

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Stuttlingen in Frankfurt: Heft 2940, 2941, 2942, 2943

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonne für 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. ausländ. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustellung im Dentschland alle wöchentlichen Ortschaften 43

Die „Kleine Presse“, die bei Beginn des Krieges ein kleines Format gewählt hatte, wird vom Samstag ab wieder im früheren Format erscheinen.

Der Uebermacht erlegen.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Laut amtlicher Neutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember, 7 1/2 Uhr morgens, in der Nähe der Falklands-Inseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. W. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. W. Schiffe „Dresden“ und „Münberg“ gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabs der Marine
gez. Pohl.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Unser Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Münberg“ hatte seinerzeit nach der Schlacht bei Coronel den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht, denselben aber nach nicht 24 Stunden mit unbekanntem Bestimmungsort wieder verlassen. Vielleicht ging es nach Süden, um nach den englischen Kreuzern „Canopus“ und „Glasgow“ zu suchen. Inzwischen war, wie aus englischen Zeitungsmeldungen hervor geht, ein sehr starkes englisches Geschwader — genannt wurde eine Stärke von 38 Schiffen — ausgesandt worden, um unser Kreuzergeschwader aufzu suchen und zu vernichten. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, stellte das englische Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee in der Nähe der Falkland-Inseln, die an der Ostküste Südamerikas nördlich von Kap Horn liegen, unsere Kreuzer. Die Angabe, daß zwei Kohlendampfer in Feindes Hand fielen, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Kohlen übernehmen wollten oder mit der Uebernahme beschäftigt waren. Nach den vorliegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Vizeadmirals Grafen Spee, die „Scharnhorst“, das Feuer eröffnet haben. Ueber den darauffolgenden Kampf ist noch nichts bekannt, doch hat man Grund, anzunehmen, daß „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken sind, während es „Dresden“ und „Münberg“ gelang zu entkommen. Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt, und es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits genauere Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammenfassung des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit vier Monaten auf hoher See befindet, und daß es, ohne von Nadeln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu einem schweren Schläge gegen die feindliche Flotte. Kein schlüssiger Hafen stand ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigen Reparaturen, kein Dock zur Reinigung der Schiffshodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne in Feindes Hand zu fallen.

Ueber das Schicksal der Besatzung liegen Nachrichten nicht vor. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein.

Beim Ausbruch des Krieges mußten wir uns sagen, daß die in den fernen Meeren befindlichen Schiffe unserer Kriegsflotte auf die Dauer nicht imstande sein würden, der feindlichen Uebermacht zu widerstehen. Alle die Heldentaten, die inzwischen von diesen verlorenen Posten der deutschen Seemacht vollbracht wurden, alle Verluste, die sie dem Feind zugefügt haben, waren daher für uns ein unerwarteter Gewinn, der uns aber keinen Augenblick vergessen machen konnte, daß wir darauf gefaßt sein mußten, eines Tages den Untergang dieses durch den Kriegsausbruch in eine nach allem menschlichen



Generalleutnant von Falkenhayn,
der neue Chef des Generalstabes.

Ermeßens unhaltbare Lage geratenen Teils unserer Marine zu vernichten. Wie eine von einem Dichter erfundene Heldensage wird es vielleicht einst klingen, so groß und herrlich ist es, was diese von allen Seiten vom Feind umstellten, belauerten, verfolgten Schiffe inzwischen geleistet haben. Man denke nur an unsere „Emden“, man denke an die Seeschlacht von Coronel, deren Sieger nunmehr vom Schicksal ereilt wurden. Von einem Schicksal, das sicherlich — wir wollen uns nicht darüber täuschen — tiefen Schmerz in allen deutschen Herzen hervorrufen muß, doch zu dessen Unabwendbarkeit die heldenmütige Art hinzukommt, in der es sich vollzogen hat, um uns reichlichen Trost zu spenden. Denn wenn auch noch Einzelheiten fehlen, so wissen wir doch, daß das von Admiral Sturdee, dem Chef des englischen Admiralstabs befehligte Geschwader — keinem Geringeren wagte man den Kampf mit den deutschen Schiffen anzuvertrauen! — eine riesige Uebermacht darstellte, die nach englischen Quellen aus nicht weniger als achtunddreißig der modernsten Schiffe bestanden haben soll.

Die Genugtuung über den Untergang der Sieger von Coronel mag in England groß sein, so groß wie der Schrecken, den sie den Engländern eingeflößt hatten, doch klein ist der Ruhm, den die englische Flotte

durch diese Tat erworben hat. Und klein ist auch der Gewinn, denn nicht in jenen fernen Meeren, wo die Gegenwart unserer Schiffe den Umständen gemäß doch nur ein heldenhafes Abenteuer sein konnte, sondern an einer ganz andern Stelle ist es heute, wo unsere Marine dem „seebeherrschenden“ Adlon zu Leibe rückt. Schmerz lich bewegt, doch unerschüttert und guten Mutes grüßen wir die gefallenen Helden von den Falklandinseln, die vor der Welt ein neues Zeugnis abgelegt haben von deutscher Seemannschre.

Von den bei den Falklandinseln, einer auch „Las Malvinas“ genannten Inselgruppe im Atlantischen Ozean an der Südküste von Patagonien untergegangenen Schiffe waren die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Jahre 1906 erbaute Schwester schiffe von je 11 600 Tonnen Wasserverdrängung und etwa 24 Seemeilen Geschwindigkeit, mit 38 Geschützen und 764 Mann Besatzung. Die „Leipzig“ war ein im Jahre 1905 erbautes Geschützter Kreuzer mit 3250 Tonnen, 24 Geschützen, 297 Mann Besatzung und etwa 23 Seemeilen Geschwindigkeit.

Berliner Pressstimmen.

Die „Bosfische Zeitung“ sagt: Zu der Jagd auf unser Kreuzergeschwader wurde eine Macht auf geboten, gegen die von vornherein ein Kampf Aussicht auf Erfolg nicht bieten konnte. Nicht allein die Zahl der Schiffe, sondern auch die Stärke und artilleristische Ausrüstung und die Geschwindigkeit verlieh den britischen Schiffen einen Vorsprung, den unsere Kreuzer nicht einholen konnten. — In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die Auslandstätigkeit unserer Kreuzer konnte auf den Gang der Ereignisse einen wesentlichen Einfluß nicht haben. Sie mußte über kurz oder lang ein Ende finden wegen des Fehlens befestigter deutscher Stützpunkte und Häfen im Auslande. Mit Stolz und Freude haben wir die seemannische Tüchtigkeit, die Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften unserer Ozeankreuzer verfolgt. Sie laten dar, daß die deutschen Seeleute in keiner Beziehung den Vergleich mit denjenigen der größten Seemacht der Welt zu scheuen brauchen. Sie haben die Bewunderung und die ungeteilte Anerkennung der ganzen Welt erregt, sie haben ruhmvoll gesiegt und sind ruhmvoll untergegangen. Auf den Verlauf des Kriegs hat ihr Untergang ebensowenig Einfluß wie ihr Sieg es hatte. — Die „Post“ meint, es könne keinen schlagenderen Beweis für den Respekt geben, den England vor unserer Flotte habe, als dieses Massenaufgebot von Schiffen. Der englische Erfolg sei diesmal lediglich ein numerischer. Damals vor Coronel, als die Waffen gut und gleich waren, unterlagen die englischen Kreuzer, diesmal, als die Uebermacht erdrückend war, konnten sie sich halten. — Die „Tägl. Rundschau“ kommt zu dem Schluß, daß man in England nach der Nachricht von der Seeschlacht an den Falklandinseln eine ungeheure Ausgabe von Telegrammlosten nach allen Ländern der Erde opfern werde. Bei uns werde man die Nachricht von dem Unvermeidlichen schwelgend hinnehmen und an den Borden unserer Nordseeschiffe werde man die Zähne zusammenbeißen. — Der „Vorwärts“ schreibt: Denselben tragischen Geschick, das an der ätischen Küste wohl 1500 englische Matrosen ereilt hat, sind nun die deutschen Seeleute zum Opfer gefallen. — Der „Berliner Lokalanz.“ sagt, zunächst gebühre es sich, vor allem der Tapferen zu gedenken, die ihr Leben für uns geopfert haben. Sie haben unvergleichliche Lor beeren geerntet und ihr Ruhm wird in aller Zukunft nicht untergehen.

Es gehört auch zum Leben, sich einer schweren Notwendigkeit unterziehen zu lernen und von der Hoffnung zu leben.

Wolfgang Koller.

Wie der „Dulwart“ in die Luft flog.

Ein englischer Seelabett, der sich an Bord eines in der Nähe befindlichen Schiffes befand, als der „Dulwart“ in die Luft flog, gibt im „Daily Telegraph“ vom 1. Dezember eine anschauliche Schilderung der Katastrophe. Er schreibt:

Worte genügen nicht, um die furchterliche Schrecklichkeit und die Schauer erregende Ungeheuerlichkeit des Untergangs des „Dulwart“ zu beschreiben. Das Schiff hatte eine zwölf Zoll dicke Panzerung, aber sie hätte nicht leichter und gründlicher zerrissen werden können, wenn sie aus Papier gewesen wäre. Ich kam gerade die Treppe vom oberen Deck herunter, als ich eine ungeheure Lufterschütterung verspürte, und einen Augenblick darauf erfüllte ein Geräusch die Luft, das nur als ohrenbetäubend bezeichnet werden kann. Die Signale „Vemann die Boote“, „Schleht die Schotten“, „Boote klar“ wurden gegeben, denn man vermutete natürlich, daß entweder ein Unterseeboot oder ein Zepppelin diesen schrecklichen Schaden verursacht hatte.

Zwei Sekunden später, als ich nach dem Bootsdeck hinauf gelaufen war, konnte ich nichts sehen als Rauch und Trümmer, die in der Luft herumflogen. In meinem ganzen Leben habe ich einen derartigen Rauch noch nicht gesehen, er war hochschwarz und umgab uns so weit und dicht, daß wir nichts vom Himmel sehen konnten. Ein schrecklicher, blendender Blitz, die Explosion von 300 Tons unserer mächtigen Explosionsstoffe, ein Brennerreihen des „H“ und ein tödlicher Regen von Trümmern, Holzstücken, Kohlen, verbogenen Metallstücken und menschlichen Überbleibseln, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren. — So verlor die Flotte 750 Mann und ein Schlachtschiff im Werte von 20 Millionen Mark. In weniger als einer halben Minute waren 15 000 Tons Stahl in die Luft gesprengt, und alles, was übrig blieb, war die Unterseite, die von einer unkenntlichen Masse festgehalten wurde, die einst der Bug des Schlachtschiffes gewesen war und die noch an der Waise hing. Ein sich ständig ausbreitender Kreis von Brandstücken und Leichen bezeichnete die Unglücksstelle.

Unzählige Boote stießen vom Lande ab, um zu retten, was zu retten war, aber es war ja nur zu erwarten, daß nur ganz wenige am Leben geblieben waren. Etwa vier Leichen, schrecklich bis zur Unkenntlichkeit verformt, wurden aufgefunden. Alle möglichen Überbleibsel des „Dulwart“ trieben vorbei, Teile des Decks, Riffen und Koffen, Bekleidungsstücke, durch die furchtbare Hitze verengt und verbrannt. Ich werde die Katastrophe nie vergessen können.

Aufgeschobene Todesurteile.

□ Berlin, 10. Dezbr. Wie die „V. Z.“ am Mittwoch erzählt, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Paris und durch den italienischen Konsulargenoten in Casablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu

vertreten hat, insoweit von Erfolg gewirkt, daß die Vollstreckung der Todesurteile über die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Krafe und Fide ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

Revision des Pariser Urteils.

— Paris, 10. Dezbr. (Hav.) Das Revisionsgericht des Militärgouvernements hat wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts aufgehoben, durch welches neun deutsche Militärärzte und Apotheker wegen Plünderung in Egypten-Dura zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt wurden. Die Angelegenheit wurde vor ein anderes Kriegsgericht verwiesen.

FC. Wiesbaden, 9. Dezbr. Der aus Wiesbaden gebürtige Karmeliterpater Qualbertus Kampe, der als Kriegsfreiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mitmachte und bei Peronne in französische Gefangenschaft geriet, wurde vom Kriegsgericht in Paris zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er eine geraubte Feldflasche bei sich trug. Kampe hatte die Flasche auf belgischem Gebiet in ganz einwandfreier Weise aus der von unseren Truppen dort gemachten Beute an sich genommen. (Str. Hf.)

Flieger, die sich unsichtbar machen.

Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Ein deutscher Flieger erschien über Commerce und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Mit mehreren französischen Fliegern aufsteigen um auf den deutschen Jagd zu machen, versichwand dieser. Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienen. Sie führen eine Vorrichtung mit, die große Rauchwolken zu entwickeln vermag, durch die sich der Flieger, wenn er angegriffen wird, eine zeitlang unsichtbar machen kann.

Neue französische Kriegskredite.

— Genf, 10. Dezbr. Das französische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, wonach für 1914 zu den früher bewilligten Krediten noch Ergänzungs- und außerordentliche Kredite in Höhe von 895 295 000 Francs eröffnet werden, die unter die verschiedenen Ministerien zu verteilen sind.

Inspektion der Gefangenentlager.

— Bern, 10. Dezbr. Nach längeren Unterhandlungen mit Berlin und Bordeaux wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach ein deutsch-schweizerischer protestantischer Geistlicher die Gefangenens- und Interniertenlager in Frankreich und ein französisch-schweizerischer katholischer Geistlicher die Lager in Deutschland besuchen darf. Für die Mission in Frankreich wurde Pfarrer Zimmerli aus Basel (Land) bestimmt, der gestern nach Bordeaux gefahren ist; für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Vaucluse eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

Ein deutsch-portugiesischer Zusammenstoß in Südwestafrika.

1 Genf, 10. Dezbr. (Str. Post.) Lissaboner Privatmeldungen besagen, daß am 3. Dezember südlich von Angola in der Gegend von Karibia ein heftiger Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden habe.

Englische Kriegskosten für Logo.

London, 10. Dezbr. (W. B. Reichhaltlich.) Dem „Times“ zufolge hat die Expedition zur Eroberung des Logo-Landes und zur Bekämpfung der drahtlosen Station von Kamina ungefähr 80 000 Pfund Sterling gekostet. Die geschehene Veranlagung der Geldliste hat beschlossen, die Kosten auf sich zu nehmen.

Deutscher Einbruch in Rhodesia.

Rotterdam, 10. Dezbr. Englisches wird gemeldet, daß die Deutschen in Rhodesia einbrochen und Abercorn angegriffen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Dann und wann werden die telegraphischen Leitungen durchschnitten. Rhodesische Polizeitruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Südwestafrika.

Das Schicksal des Buren Generals Beyers.

Reuter telegraphiert aus Johannesburg: Es wird offiziell gemeldet, daß General Beyers, der Führer des Aufstandes in Transvaal durch eine Kugel getroffen worden ist. Es ist aber noch nicht sicher, daß Beyers tot ist. Aus Pretoria wird hierüber amtlich folgendes gemeldet: Es war berichtet worden, daß Beyers am Freitag mit 50 Mann in der Gegend von Lindley eine Burenkolonne unter Courroy verlassen und sich in der Richtung nach Bunderkop bei Kronstadt begeben hatte. Dort überschritt er die Bahn und zog nordwärts in den Distrikt Hoopstad. Der Kommandant Sarel Dutoit griff Beyers 24 Kilometer südlich von Bunderkop an. Die Burenabteilung spaltete sich in zwei Teile; die eine Abteilung unter Beyers flüchtete nach Klerksdroom. Am selben Tage überschritten die Regierungstruppen den Vaalfluß, überholten die Buren bei Klerksdroom, wo der Zandspriet in den Vaal fließt. Es folgte ein heftiges Gefecht, das eine Viertelstunde dauerte. Inzwischen verließ Beyers mit einigen Begleitern über den Fluß zu kommen. Es wurde auf sie geschossen, Beyers fiel vom Pferde, ergriff aber ein anderes Pferd beim Schwanz und ließ sich auf diese Weise durch den Fluß ziehen. In der Nähe des anderen Ufers wurde er aber komatösi getrieben. Das Geschehen war in diesem Augenblick noch im Gange. Beyers war verschwunden. Es wird angenommen, daß er schon verendet war, bevor er in den Fluß gelangte. Der Revolver und der Feldstecher Beyers sowie sein totes Pferd wurden später aufgefunden. Da der Fluß geschwollen ist, das Suchen sehr erschwert.

Bejagung von Mofa.

Malland, 10. Dezbr. (Str. Post.) Privatmeldungen zufolge, für die noch eine offizielle Bekräftigung fehlt, ist Mofa am roten Meer, die berühmte Stadt des Kaffee, am 27. November von den Engländern beschossen und befehzt worden.

Przemysl, Jabrze, Hindenburg.

Zwei unaussprechliche Namen.

Als meine Frau zum erstenmal den Namen Przemysl aussprach, riefte sie „Per-ze-mi-sel“; ihre Freundin nicht ein wenig anders: „Pri-ze-mi-sel“. Ich hielt daraufhin den beiden Damen einen kleinen Vortrag über die Aussprache dieses polnischen Namens, der den Deutschen deswegen besondere Schwierigkeiten bereitet, weil sie nicht wissen und auch nicht wissen können, daß die Quastabundverbindung rz im Polnischen einen einzigen Konsonanten darstellt, der dem französischen j (in je) oder dem französischen g vor e und i entspricht, wie wir es beispielsweise in dem Fremdwort „genieren“ aussprechen. Nach einem anderen Konsonanten — hier also nach dem anlautenden p — wird aber der Laut rz im Polnischen beinahe wie unser sch gesprochen. Beachtet man ferner, daß das s im Polnischen schorj wie unser „h“ ausgesprochen wird, und daß das l am Ende des Wortes — es ist eigentlich das nur dem Polnischen eigene sogenannte durchstrichene l — stumm ist, so ergibt sich die einfache Aussprache „Pihemysl“, mit dem Ton auf der ersten Silbe. Der Polke belohnt ohne jede Ausnahme stets die vorletzte Silbe eines Wortes. Wer die polnischen Sprachregeln kennt, für den ist die Aussprache der polnischen Namen eine sehr einfache Sache; der weiß auch, daß der Name der Ortschaft Jabrze im oberösterreichischen Industriegebiet „Sabische“ ausgesprochen wird (das einfache z entspricht im Polnischen stets unserem weichen j in „Jagen“).

Wie es kommt, daß dieser heute etwa 70 000 Seelen fassende Ort, der im oberösterreichischen Industriegebiet eine hervorragende Stellung einnimmt, und dessen Bewohner, auch wenn ein Teil von ihnen polnischer Nationalität ist, sicher sämtlich des Deutschen mächtig sind, immer noch einen Namen führt, der einer deutschen Zunge unaussprechlich erscheint, das wissen die Götter. Das soll nun recht anders werden. Die Gemeindeverwaltung von Jabrze — der Ort entbehrt immer noch der Stadtrechte und ist nach dem Berliner Vorort Steglitz das zweitgrößte Dorf Deutschlands — hat, wie berichtet, ein-

stimmig beschlossen, den Ortsnamen in Hindenburg zu ändern, und die erbetene Zustimmung des Generalgouvernements zu dieser Namensänderung erhalten.

Das Interessanteste an diesem Falle ist aber der Umstand, daß die Gemeinde Jabrze auch sprachliche Gründe für die beantragte Umtaufe anführen kann, indem sie recht glaublich darthun kann, daß der deutsche Name Hindenburg eigentlich dasselbe besagt wie der polnische Name Jabrze. Die heutige Gemeinde Jabrze ist aus der Vereinigung der vier Ortshäuser Jabrze, Jaborge A, Jaborge B und Dorothendorf hervorgegangen. Der Name Jaborge ist die ältere, vollere Form des Namens Jabrze und bedeutet soviel wie „hinter (za) dem Walde (bor)“. Das Wort „bor“ ist ein sehr interessantes slawisches Wort; es ist aus dem deutschen Worte „Burg“ entstanden, und wir bezeugen ihm im Slawischen auf der einen Seite als Bezeichnung für einen besetzten Ort, wie der wendische Name Brecznador (Brandenburg) zeigt, auf der anderen Seite als allgemeine Bezeichnung für einen Wald, wie das polnische Wort bor darthut. Die Wälder stellen ja einst in den Kämpfen der Slaven gegen die Deutschen vielfach in Ermangelung befestigter Orte deren Zuflucht dar. Man kann den Adelsnamen Hindenburg auch anders deuten; ebenso wie die Hünne, die im Althochdeutschen hünperi und im Mittelhochdeutschen hünbere heißt, so genannt wurde, weil die Hünne (die Hirschkuh) sie gern frist, kann auch die Hindenburg, der Stammhirscher von Hindenburg, ihren Namen nach einer Hirschkuh führen. Andererseits läßt aber der Zusammenhang, der zwischen unseren Wörtern „hinken“ und „hindern“ besteht, die Möglichkeit zu, daß diese „Hindenburg“ eine „Hintenburg“ (eine hintere Burg) gewesen ist. An überausstrenge Vergleichen zwischen dem Namen „Hindenburg“ und dem Worte „hinken“ in Bezug auf die vor dem Generalgouvernement stehenden Klassen hat es ja in letzter Zeit nicht gemangelt. Der polnische Name Jabrze bedeutet aber, wie wir dargelegt haben, in Wirklichkeit „hinter dem Walde“ (bor, entstanden aus dem deutschen Burg); mit umso größerem Stolz darf daher dieser bedeutende Ort des oberösterreichischen Industriegebietes seinen neuen Namen „Hindenburg“ tragen. (Woff. Hg.)



KLEINE RUNDSCHAU

— Die Verwundetenhochzeit. In der Hof- und Stadtpfarrkirche St. Michael in Wien fand dieser Tage eine eigenartige Trauung statt. Die Eigenart besteht darin, daß der Bräutigam und alle Hochzeitsgäste Pfleger eines Militärspitals waren: es sind durchweg Verwundete. Der Bräutigam, der in seinem längerlichen Beruf Angestellter der Sezession ist, trägt eine Wunde an der linken Hand. Von den übrigen Hochzeitsgästen haben zwei Verwundungen am Oberschenkel, fünf am Unterschenkel, vier am Unterarm, zwei an der Schulter und zwei am Mittelfuß. Hierzu kommt noch ein Kesselschuh, ein Häftenschuh und ein Schuh in die Weichteile. Der am ärgsten Verwundete ist der Infanterist Peter Gorgik, der infolge eines Schrapnellschusses zwei und dreißig Verletzungen hat. Der Nationalität nach waren die Hochzeitsgäste Deutsche, Polen, Tschechen, Ungarn, Slowaken, Ruthenen, Zigeuner und Bosniaken; der Religion nach sind es Katholiken, Griechischkatholiken und Mohammedaner.

— 1/2 Jahr Gefängnis um 20 Zigaretten. Ein Feldpost-Mörder stand am Mittwoch in Berlin vor der Strafkammer. Der Postausbehalter Friedrich Knape bei der Feldpostamtsstelle im Postamt 77, der übrigens noch nicht verurteilt war, hatte sich dazu verleben lassen, einen kleinen Feldpost-Paketbrief, enthaltend 20 Stück Zigaretten, sich anzueignen. Er stand unter der Anklage des Mordes an dem Brief, weil er eine Sendung, die sich zur amtlichen Aufbewahrung an einem bestimmten Orte befand, vorsätzlich beiseite geschafft habe. Obgleich es sich nur um 20 Z-

Die große Schlacht in Polen.

Russische Ver Stimmung gegen die Westmächte.
In Russland verbreitet sich ein beachtenswertes Mißtrauen gegenüber den Westmächten, denen man vorwirft, sie ließen die Russen in entscheidenden Augenblicken im Stich und überließen ihnen alle schweren Opfer allein. Dem „Aftonblad“ wird hierüber aus durchaus sicherer Quelle aus Petersburg gemeldet, an maßgebender russischer Stelle herrsche große Enttäuschung darüber, daß die Verbündeten in Frankreich sich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten. Hierdurch allein wurde es den Deutschen möglich, bedeutende Truppenmassen vom Westen nach dem Osten zu transportieren.

Pour le mérite.

Berlin, 10. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) Dem „Berl. Sozialanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an Generalleutnant v. Morgen folgendes Telegramm geschickt: „Ihr siegreiches Vordringen in Polen und Ihre glänzenden Erfolge gegen einen überlegenen Feind haben mich mit hoher Freude erfüllt, und geben mir Veranlassung, Ihnen den Orden Pour le mérite zu verleihen. Sprechen Sie Ihren tapferen und misserthastigen Truppen meinen königlichen Dank und meine Anerkennung aus. Gott sei fern mit Ihren siegegetrohenen Waffen.“

Ein russischer General gefallen.

Basel, 11. Dezbr. (W. V.) Laut Meldungen italienischer Blätter ist der kommandierende General eines sibirischen Armeekorps, Scheidemann, bei Lodz tödlich verunfallt worden.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. Dezbr. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 10. Dezember, mittags. In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtaugriff der Russen im Raume südwestlich Nowo-Nowosil wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute noch fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führen bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 11. Dezbr. (W. V. Nichtamtlich.) Der an der Front in den Karpathen befindliche Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals“, Georg Bittner, telegraphiert seinem Blatte. Die in den Karpathen und in Nordungarn stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben in den letzten Tagen einen heftigen Vorstoß gegen die Russen unternommen. Die Offensive unserer Truppen war von günstigem Erfolge begleitet. Ich selbst hatte Gelegenheit, in der Gegend von Bartfeld das stürmische Vorgehen unserer Infanterie zu beobachten.

garekten handelte und ein anderer Fall der Veruntreuung dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, hielt der Gerichtshof doch eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis für angemessen, wobei er erzwog, daß die vier Zigaretten, die für den Angeklagten nur Räuberei waren, eine ersuchte Erfrischung in seinem gefahrvollen Dasein im Schützengraben darstellten. Solche Verurteilungen von Liebesgaben zeigten von einer besonders gemeinen Gesinnung.

— Brand bei der Edison-Gesellschaft. Aus New York wird berichtet: Beinahe der ganze Gebäudelomplex der Edisongesellschaft in Westorange (New Jersey) ist in der vergangenen Nacht abgebrannt. Der Schaden wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Nur das Gebäude, in dem das Laboratorium enthalten war, und das eine sehr kostbare wissenschaftliche Einrichtung enthält, die direkt unter der Aufsicht Edisons stand, wurde gerettet. Man glaubt, daß der Brand durch eine Explosion im Kesselsgebäude entstanden ist. Edison, der große Erfinder, der erst kürzlich anlässlich des 35jährigen Bestehens seiner elektrischen Glühlampe das Ziel der amerikanischen Interkontinent gewiesen war und der bei den vorerwähnten Bränden zugegen war, erklärte, daß er bereits morgen beginnen wolle, die Fabrik wiederherzustellen.

— Vorsticht beim deutschen Scheideguth! Die „Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen: Am Stammtisch wird im Zusammenhang mit dem Kriege auch vom „Grünen“ gesprochen. Man begl. allseitig Genugtuung, daß das französische „Adieu“ ganz energisch ausgemerzt wird und dafür als Scheideguth die deutschen Worte „Auf Wiedersehen“ und „Leben Sie wohl“ zur Anwendung kommen. „So einfach ist das aber nicht“, erzählt der Franke. „Das „Adieu“ habe ich mir ja glücklich angewöhnt, aber mit dem deutschen Grüßen komme ich immer noch nicht recht zu Faße. Man hat eben zu lange völlig gedankenlos dieses „Adieu“ gebraucht. Nun ist zwar ich zu einem frecher „Auf Wiedersehen!“ An

len, während unsere Artillerie, in deren Stellung ich mich persönlich aufhielt, den rasch zurückgehenden Feind mit dem wirksamsten Schrapnellfeuer überschüttete. Kecklich erfolgreich war die Aktion unserer Truppen auf dem ganzen Kampfschauplatz, obgleich ich persönlich nur einen Nebenblick über einen geringeren Teil der Front hatte. Der Erfolg dieses Offensivstoßes geht aus der beabsichtigten Vorwärtsverlegung auch der höheren Stäbe hervor. Die Truppen, die ich sah, waren größtenteils Deutsche aus Böhmen und den Alpenländern. Sie waren, obgleich sie zum Teil seit Beginn des Krieges im Felde stehen, in guter Stimmung und Verfassung. Rüstungsmittel sind überall bereits zur Verteilung gelangt. Das Zurückweichen der Russen scheint für uns nicht besonders verlustreich zu sein. Unseren vordringenden Truppen folgen bedeutende Munitions- und Provianttransporte.

Russische Kultur.

Wohl um sich als eine Nation zu kennzeichnen, die die Errungenschaften der Kultur zu schätzen weiß, haben die Russen die Lemberger Kunstschätze gestohlen und nach Petersburg gebracht. Wie die „Petersbürger „Nowoje Wremja“, also ein echt russisches Blatt, selbst meldet, sind aus dem Ossolinski-Museum in Lemberg 1034 Gemälde, 24 000 Radierungen, 5000 Autogramme und eine Anzahl kostbarer Porträts und Entwürfe nach Petersburg gebracht worden.

In Russland stiehlt eben jeder nach seinen Verhältnissen. Die Polizei besteht die Gefangenen, die Generale moßen silberne Bowlen und der Staat selbst stiehlt Gemälde.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Eine angebliche Friedens-Sondierung.

Mailand, 10. Dezbr. (Str. Post.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, Desterreich habe durch eine dritte Macht die serbische Regierung auf ihre Geneigtheit zum Friedensschließen sondieren lassen, sei jedoch auf eine Weigerung gestoßen.

Russische Hilfe für Serbien.

△ Bukarest, 10. Dezbr. (Str. Post.) Die serbische Armee ist nach hier vorliegenden Nachrichten durch fünf russische Regimenter verstärkt worden, die am 27. Oktober von Archangelok abgegangen und am 29. November in Knitvari eingetroffen sein sollen. Ein weiterer Transport nach Knitvari sei unterwegs.

Montenegro am Ende

✶ Petersburg, 10. Dezbr. (Str. Post.) Nach der „Nowoje Wremja“ treffen in Briesen aus Cellinje sehr pessimistische Nachrichten ein, nach denen Montenegro am Ende seines Widerstandes angelangt sei.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Der Angriff auf Ägypten.

Budapest, 10. Dezbr. (W. V. Nichtamtlich.) „Pesti Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung seines Konstantinopler Korrespondenten mit dem Chef der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, welcher auf-

führte: In Ägypten haben bis jetzt nur türkische Vorposten. Desto erfreulicher ist es, daß auch diese schon große Erfolge errangen und die Vorposten bis zum Sueskanal vordrangen. Doch ist die Lage in Ägypten nicht leicht. Die Engländer kämpfen nicht bloß mit Soldaten, sondern auch mit Geld, Bestechung und Spionen. Durch drahtlose Telegraphie sind sie in steter Verbindung mit der Flotte. Sie können jeden Schritt der Türken überwachen. Wir können jedoch mit Recht hoffen, daß diese trotz aller Hindernisse mit den Engländern in Ägypten fertig werden. Die Stimmung ist ihnen nicht günstig. Es werden unangelegentlich kleinere oder größere Aufstände gemeldet. Die türkische Armee hat sich seit dem Balkankrieg sehr verbessert; insbesondere verminderte man seine Sorgfalt darauf, daß der Verpflegungs- und Sanitätsdienst tadellos funktioniert.

Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 11. Dez. (W. V.) Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonla südlich Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzug gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Im Distrikt Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich Wan bei Deir haben wir einen russischen Angriff abgewiesen und dem Feinde Verluste zugesügt.

Der Zar in Tiflis.

London, 10. Dezbr. (Str. Post.) Nach einem Telegramm aus Tiflis soll dort der Zar angekommen sein. Es wäre das erstmal seit Jahrhunderten, daß Tiflis von einem Zaren besucht wird.

Verleumdungen eines belgischen Gesandten.

Nach Meldungen aus Kopenhagen bringt das dortige Mittagsblatt „Aftonblad“ ein Interview mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen Åland, der Gesandte hat bekanntlich die Geschichte von der Verführung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwahr erklären müssen, und diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte hat aber nach Mitteilung des „Aftonblad“ hinzugefügt, er könne belgische Kinder nennen, die während des Krieges verführt worden seien, auch Zeit und Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgehauen worden seien für kein geringeres Vergehen als das Schwenken einer belgischen Flagge. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von den Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von dreieinhalb Jahren, habe man als Leiche gefunden und habe gesehen, daß der Vater sich im Totenkampf über das Kind gewälzt habe, um es mit seinem Körper zu schützen. Heber Wiedergabe dieser Behauptung läßt sich die „Adm. Ztg.“ aus Berlin melden:

„Der Herr Gesandte König Alberts beim neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in greifbarer Form die Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Verbrechen vorlegt. Geht es nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.“

Kurze Notizen.

Die Kölner Strafkammer verurteilte den Schneider Eicher zu zwei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er als angebliches Mitglied des Hohen Adels mit falschen Papieren zahlreiche Leute zu Verleumdungen für das rote Kreuz veranlaßt und die er dazu für sich verwandte.

Trotz des Krieges wird die Leipziger Zeitung „Die Arbeiter“ vom 3. bis 16. Januar in der üblichen Weise abgehalten. Die Ledermesse findet den 5. Januar statt. Die deutsche Schuh- und Ledermesse wird voraussichtlich erst vom 29. August bis 1. September stattfinden.

Ein Liebesgabenräuber, der in einer Dreieckener Liebesgabenstammelselle beschäftigt war und dort große Diebstähle vollführte, wurde vom Dreieckener Landgericht in Anbetracht der durch seine Tat bekundeten gemeinen Gesinnung zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vom Stettiner Schwurgericht wurde der 45 Jahre alte Kassierer der Landwirtschaftlichen Bank Karl Ludwig wegen fortgesetzter Unterschlagung und damit verbundener Urkundenfälschung unter Zustimmung mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Meine Mitteilungen.

Bei der geistigen Aufführung von Haselwys Oper „Die Jüdin“ im Frankfurter Opernhaus verlor es Frau Kammerjägerin Bauer-Rottlar von Kasselruher Hoftheater, die unsern Opernhausbesuchern schon lange ein gern gesehener Gast ist, der Rolle der Rosa durch ihr gutes schauspielerisches Talent einen besonderen Reiz zu geben. Besonders gelungen war die große Szene zwischen Rosa und Leopold (Herr Wiefel) im ersten Akt. Vorzüglich gefielen auch Hel. Heim als Eudora, Herr König als Kardinal Progni und Herr Bauer in der Rolle des Osear.

anderen Tag war richtig der Keel auch schon wieder da. Ich gab ihm zwei Pfennige und entließ ihn mit dem Grusse: „Leben Sie wohl!“ Da beirachtet der unverschämte Mensch das Geldstück auf seiner flachen Hand und fragt: „Von die zwei Fenge?“

— Kriegszustand. In einer Oldenburgischen Zeitung, dem „Lühndinger Wochenblatt“, las man in Nr. 46 folgende Annonce: Bekanntmachung: „Wiederum hat sich meine Frau Gesine, geb. D., die am 10. September 1861 in Barel geboren ist, mit einem Anderen entfernt. Ich teile nun öffentlich mit, daß ich die Frau nicht wieder in meinem Hause aufnehmen. Dem Mann diene folgendes zur Aufklärung: Erstens: kann er die Person für immer behalten und ernähren; zweitens: kann er sie, falls er ihrer überdrüssig, als Liebesgabe den Zirkos oder Singeseien nach Frankreich ins Feld schicken. Achtungsvoll G. H. E., Kalkoner.“

— Ein Für als Kriegspfer. Die Zeitschrift „Deutscher Jäger“ berichtet über ein seltsames, von mehreren Personen bestätigtes Erlebnis, das ein Sanitätskapital, der nach der Säuberung der Karpathen die Wälder und Schluchten absuchen mußte, bei Raßo hatte. Die gefangenen und nach Galizien gerückt zurückkehrenden Russen retteten sich in manchen Bezirken vor den verfolgenden Infanteristen und Artilleristen, die überall hinstießen, wo sie einen verborgenen Feind vermuteten. Auf einem waldigen Abhänge hörte nun der Hauptwacht und seine Begleitmannschaft eines Tages klägliche, unartikuliert laut, die herzzerreißend klangen. Mit einer Tragbahre flüchteten einige Mann, nachdem sie endlich den Ort, von dem die Jammerrufe kamen, gefunden hatten, zu einem dichten Busch hinunter. Sie bogen die Zweige auseinander, da lag ein großer Hür, der sich in fürchterlichen Qualen hin und her wälzte. Ein Schrapnell hatte ihm eine Vorderlähe und das ganze Hinterteil zerhackt, so daß er sich nicht von der Stelle bewegen konnte. Ein wohlgezielter Schuß machte seinem Leiden ein Ende.

and dieser enari beits- sind inen trägt rigen Ober- zwei low- zshug st der pnest- Der schmer luthel- sind ter. Gelo- Straf- el der nod einen lge- de des W. H. bewah- fähig 10 Bl-

Irland gegen England.

Nach ehe der heuchlerische Vorwand des Schutzes der belgischen Neutralität, mit dem England in den Krieg zog, dokumentarisch als ferche Lüge erwiesen war, hatte er eine moralische Widerlegung gefunden nicht allein in der ganzen Ueberlieferung der englischen Eroberungspolitik, aus der die vollkommenste Verachtung fremder Rechte spricht, sondern vor allem auch in der Verleugnung der elementarsten Menschenrechte, durch die sich seit Jahrhunderten die Politik der Londoner Machthaber gegenüber einem Teil des Vereinigten Königreichs selber kennzeichnet. Wenn manche sich noch immer darüber wundern, wie England, dieses „gelobte Land der Freiheit“, sich mit dem moskowitischen Despotismus verbünden konnte, so vergessen sie, daß die russische Geschichte in Wahrheit keine ärgeren Gewalttaten und Unterdrückungen aufweist, als diejenigen es sind, aus denen sich die Leidensgeschichte Irlands von dem Tag an zusammensetzt, an dem es, vor etwa einem halben Jahrtausend, unter englische Herrschaft kam. Glaubenverfolgung in den kraßesten Formen, Entrechtung, Enteignung, Vertreibung und blutige Ausrottung, kurz alle die schändlichen Dinge, die man gemeinhin für Besonderheiten des russischen Regierungssystems zu erklären pflegt, sie sind um keinen Deut weniger an Irland geübt worden, dessen historischen Beziehungen mit England bis in die Gegenwart hinein durch die roheste Gewaltherrschaft auf der einen, durch wilde Ausbrüche verzweifelter Gegenwehr auf der anderen Seite bezeugt sind. Wie in Rußland die Juden, so wurden in Irland die Katholiken ohne Erbarmen verfolgt, der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt, mehr als einmal zu Tausenden niedergemetzelt, zu Hunderttausenden aus dem Lande getrieben, ihrer Habe beraubt, auf die noch heute der irische Grundbesitz so mancher englischen Adelsfamilie zurückgeht.

Der Haß gegen die englische Unterdrückung der sich durch eine endlose Reihe von Aufständen und Mordtaten kundgab, ist auch heute nicht erloschen. Der hauptsächlich in Amerika verbreitete Bund der „Fenier“ ist der direkte Nachfolger der „Defenders“, „Whiteboys“, „Eiderheiden“ und wie die geheimen Vereinigungen alle hießen, durch die sich das unglückliche Volk in früheren Zeiten des englischen Despotismus zu erwehren suchte. Und an das im Jahr 1805 für Irland erlassene Waffenerbot erinnert die Weidung, daß jetzt der Kommandant der Truppen des Dubliner Bezirks die Herstellung und den Verkauf von Feuerwaffen, Munition und Explosivstoffen im Gebiet der irischen Hauptstadt verboten habe. Denn der europäische Krieg findet den größten Teil des irischen Volks, wie zahlreiche Nachrichten aus den letzten Wochen gezeigt haben, keineswegs auf Englands Seite dessen Regierung sich bereits gezwungen sieht, aufrührerische Reden, wie sie nentlich nach einem Bericht der „Times“ in Dublin gehalten wurden, aus Furcht vor Schlimmerem zu dulden, obgleich sie sich offen gegen die dem Herzen Ruckers so teure Rekrutierung wendeten. Und auch aus Amerika kommen Stimmen, die laudieren, daß die Millionen der dort ansässigen Irländer sich in der gegenwärtigen Stunde der Sünden erinnern, die Abhien an ihrem Heimatlande begangen hat: bei einer irischen Versammlung zu Philadelphia sah man Irlands und Deutschlands Farben sich verbrüder, während die Mäuge der „Wacht am Rhein“ sich mit dem irischen Nationallied mischten.

Der Weltkrieg hat dem Ministerium Aquith über die Verlegenheit der zuletzt bis zur Gefahr des Bürgerkriegs zugespitzten irischen Frage hinweggeholfen, doch will es scheinen, als solle sie gerade durch den Krieg und die durch ihn im Herzen der Irländer geweckten Empfindungen zu neuer Stut einfacht werden.

England und die Neutralen.

England hat bekanntlich für sein Eingreifen in den Krieg als Grund angegeben, daß es die Neutralität Belgiens schützen wolle. Durch die Aktenstücke, die im belgischen Kriegsministerium nach der Einnahme Brüssels durch die Deutschen aufgefunden worden sind, hat sich dieser englische Vorwand als ein plumper Schwindel herausgestellt. Auch hat sich im Laufe des Krieges gezeigt, daß England die Neutralität anderer Staaten nur von den Segnern geachtet wissen will, während es selbst sich keine Strupeil darüber macht, Neutralitätsverletzungen zu begehen, wo es ihm selbst von Nutzen ist. So hat es bekanntlich den deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ in neutralen spanischen Gewässern angegriffen und hat von neutralen Schiffen weg deutsche Passagiere in Gefangenschaft geschleppt, obwohl dies nach der Londoner Seedeclaration nicht zulässig war. Allerdings hat ja England schlauer Weise die unter seiner Mitwirkung in London vereinbarten Bestimmungen dieser Seedeclaration nicht unterzeichnet, woraus es sich jetzt beruft, und sie einfach für sich als nicht gültig erklärt.

Besonders ungeniert hat sich England der Schweiz gegenüber benommen, der es allerlei Zumutungen stellen zu können glaubte. So wird jetzt bekannt, daß der englische Gesandte in Bern von einem Schweizer Bundesrat, der demnächst Präsident der Schweiz werden soll, verlangte, daß auf dem St. Gotthard Stationierten militärischen Autoritäten sollten gestatten, daß französische oder englische Telegraphisten den drahtlosen Dienst der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Der schweizerische Gesandte hat natürlich diesen Bruch der

Neutralität zurückgewiesen und der Schweizer Bundesrat hat an die britische Regierung das Ansuchen gestellt, den englischen Gesandten Grant Duff abzuberufen und durch einen andern Vertreter zu ersetzen. Herr Grant Duff hatte sich ja bekanntlich noch die weitere Frechheit gelistet als Gesandter einer kriegsführenden Macht in der neutralen Schweiz einen englischen Fliegeroffizier im Automobil von Bern nach Romanschhorn zu begleiten um von dort aus die Zeppelinwerft in Friedrichshafen für den dann unternommenen Ueberfall durch englische Flieger auszuspiionieren. Es scheint überhaupt, daß England die Schweiz nicht wie ein selbständiges neutrales Land, sondern wie einen englischen Souveränitätsstaat behandeln zu können glaubt. Das geht auch aus dem Bericht hervor, den der Schweizer Bundesrat der in Bern zusammengetretenen Bundesversammlung über die Aufrechterhaltung der Schweizer Neutralität vorgelegt hat. Es wird darin festgestellt, daß Deutschland auch nach der Kriegserklärung in freundschaftlichster Weise der Schweiz in wirtschaftlicher Beziehung entgegengekommen ist und 3200 Waggons Getreide, die für die Schweiz in Deutschland lagerten oder auf dem Wege nach der Schweiz waren, unbehindert durch Deutschland nach der Schweiz weiterreisen ließ, während England die noch auf der See befindlichen Getreideladungen für die Schweiz mit Beschlag belegte und verweigern ließ.

Allerdings ist auch von privater Schweizer Seite England ein Entgegenkommen gezeigt worden, wie es Angehörige eines neutralen Landes nicht nötig hätten. So hat die Nestle- und Anglo-Swiss-Gesellschaft in London und Cham in der Schweiz, die mit ihrem Rindermilch und kondensierter Milch (Marke Milchmädchen) einen sehr starken Absatz nach Deutschland hat und jetzt auch Tuten mit Milch für die deutschen Truppen liefert, dem „Domb. Fremdenblatt“ zufolge für sich und die von ihr beherrschten Schokoladenfabriken Peter, Gailer, Nestle und Kohler eine Erklärung abgegeben, die durchaus gebührend gegen Deutschland gehalten ist und es so darstellt, als ob die Störung in ihrem Betrieb lediglich dadurch notwendig geworden sei, daß eine große Anzahl von Schweizern zum Schutz der Grenze gegen einen zu befürchtenden deutschen Angriff unter die Waffen gerufen worden sei, während man doch wohl weiß, daß die Hauptarmee in der Schweiz nicht an der deutschen, sondern an der französischen Grenze steht. Noch schlimmer ist es, daß die Firma glaubt, daraus hinweisen zu müssen, daß sie 68 Angestellte ihrer englischen Filiale zum Eintritt in die englische Armee veranlaßt habe, und daß der Teilhaber der Firma, Herr Kohler, kein Reichsdeutscher sei, sondern einer Schweizer Familie entstamme, und weit davon entfernt sei, deutschfreundliche Gefühle zu hegen, seine Sympathien vielmehr dem Dreiverband entgegenbringe. Bei einer derartigen Sprechweise einer Schweizer Firma kann man es den Engländern schließlich nicht verdenken, wenn sie sich so wie Herr Grant Duff der Schweiz gegenüber aufspielen, der sogar an den Schweizer Bundesrat das Ansuchen stellte, daß er seinen Räte mehr nach Deutschland liefern lassen solle. Glücklicherweise ist die große Mehrzahl des Schweizer Volkes aus einem härteren Holz geschnitten wie die teilsenden Herren der Firma Nestle, die sich durch ihre unverschämte Anrempelung Deutschlands auf alle Fälle einige böse Eier ins Nestle gelegt hat. Wir hoffen, daß ihre bisherige deutsche Kundtschaft ihr noch dem Friedensschluß empfehlen wird, daß, was sie bisher an kondensierter Milch und Milchschokolade unter den Marken Peter, Gailer, Nestle und Kohler nach Deutschland geliefert hat, für die Zukunft ebenfalls nach England zu liefern. Vielleicht entscheiden dann die Herren Direktoren der Nestle-Gesellschaft auf einmal einen deutschfreundlichen gesunden Direktor in ihrer Gesellschaft, denn das Ausbleiben der deutschen Kundtschaft würde für die englische Nestle-Firma einen recht bedeutenden Dividendenausfall zur Folge haben und damit hört wahrscheinlich auch die einseitige Vorliebe für England auf, die jedenfalls auch nur auf dem Glauben beruht, daß man den guten, dummen Deutschen alles glaubt bieten zu dürfen.

Französische Produkte werden in Deutschland verwertet.

Die landwirtschaftlichen Produkte aus dem besetzten französischen Gebiet tragen bereits zur Versorgung Deutschlands bei. Wie ein dort tätiger deutscher Beamter mitteilt, ist eine Reihe verlassener Zuckerrüben wieder in Betrieb gesetzt worden, um die noch im Boden liegenden Rübenmassen von Zuckerrüben zu verwerten. Der fertige Zucker wird nach Deutschland geschafft. Die französischen Landleute erhalten auf diese Weise Arbeit und Verdienst. Leider reicht die Zahl der Arbeitskräfte nicht aus, um alle Rüben zu verarbeiten. Für einen Teil des Kreises Solingen wurden 40 Doppelwaggons Zuckerrüben aus Frankreich bezogen und an die Landwirte zur Viehfütterung abgegeben.

Das russische Kriegsbudget.

Petersburg, 9. Dezbr. In der Denkschrift zum Budgetentwurf für 1915, der den Bureaux der gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt worden ist, schätzt der Finanzminister die durch den Krieg notwendig gewordenen Ausgaben bis Ende Oktober (alten Stils) auf 1785 Millionen Rubel. Diese Ausgaben wurden gedeckt 1. durch die am 18.28. August erfolgte Emission von 5prozentigen Staatsobligationen mit kurzer Verzinszeit von 400 Millionen, 2. durch die am 1./14. Oktober erfolgte Emission von 5prozentigen Schatzscheinen mit kurzer Verzinszeit im selben Betrage, 3. durch die Emis-

sion von 5prozentigen Schatzanweisungen von 300 Millionen am 22. August (4. September), 4. durch die am 8./16. Oktober aufgelegte innere Anleihe zu 5 Prozent im Gesamtbetrag von 500 Millionen, 5. durch Aufnahme von 12 Millionen Pfund Sterling auf dem englischen Markte zur Bezahlung außerordentlicher Aufträge des Auslands, was die Gesamtsumme von 1850 Millionen ergab. Auf der Suche nach weiteren, für den Krieg notwendigen Hilfsquellen, wird die Regierung zu neuen Kreditoperationen ihre Zuflucht nehmen. Der Minister drückt sein festes Vertrauen aus, daß der Abschluß von zu diesem Zwecke aufzunehmenden äußeren und inneren Anleihen keine Schwierigkeiten machen werde.

Warum?

- Nach der römischen Zeitung „La Vita“ stellt ein in Philadelphia erscheinendes Blatt einige Gewissensfragen an seine Leser welche wir hier folgen lassen:
1. Warum macht man locket Aufhebens von Ömen, während man die and 1800 begangenen Gewalttaten überhaupt nicht erwöhnt?
 2. Warum wird Deutschland das Halten des stärksten Heeres der Welt als Verbrechen an der Kultur angerechnet, während der Besitz der stärksten Flotte der Welt ein sehr gerechtes, natürliches und nur für die Verteidigung geschaffenes Werkzeug für England ist?
 3. Warum ist es eine heuchlerische Dysterie auf Seiten Deutschlands immer von einer russischen Gefahr zu reden, während es weite, vorsichtig und ehrlich seitens Englands war, seinem Volk immer wieder die deutsche Gefahr vor Augen geführt zu haben?
 4. Warum wurde es Oesterreich-Ungarns unwürdig erachtet, die serbische Aufrichtigkeit anzuzweifeln, als es einige Paragraphen des Ultimatum abgelehnte, während das Verhalten von Sir Edward Grey, als er die deutsche bona fides bei Erhaltung des Friedens in Zweifel zog, einfach als „politische Vorsicht“ bezeichnet wurde?
 5. Warum ist es ehrlos seitens Deutschlands, seinen österreichischen Verbündeten die Treue zu bewahren während es groß mütig und heldenmütig für England ist, auf der Seite seines französischen Verbündeten zu kämpfen?
 6. Warum wird der deutsche Einmarsch in Belgien schändlich genannt, während beispielsweise der japanische Einbruch in die deutschen Kolonien in China als eine ganz unbedeutende Sache ohne jedwede Bedeutung gilt?
 7. Warum betrachtet man als lauterer Gold die Nachrichten aus englischer, französischer und belgischer Quelle über deutsche Gewalttaten, während man den deutschen und österreichischen Verfassungen über belgische und russische Gewalttaten seinen Glauben schenken will?
 8. Warum soll es unzulässig und den Pflichten der Neutralität zuwiderlaufend sein, wenn die Amerikaner deutschen Kripgungs mit den Deutschen sympathisieren, während es lobenswert, vernünftig und ehrenlich sein soll, wenn die Amerikaner britischer Abstammung dem Dreiverband ihre Sympathie ausdrücken?
 9. Warum ist es ein barbarischer Fanatismus auf deutscher Seite, an die große Zukunft ihres Landes zu glauben, während es nur gerecht und natürlich ist, daß die Engländer auf ihr Ichnum vom „Himmel verliehenes Recht“ vertrauen, die Welt zu beherrschen?
 10. Warum ist es lächerlich und frivol, wenn die Deutschen Gott ansehen, während doch jemand der zu Gott bittet, gewöhnlich den Beweis erbringt, um gerechte Dinge zu bitten und ein aufrichtiges Gemüt zu besitzen?
- Nicht leicht in der Tat, bemerkt hierzu das italienische Blatt, aber diesen vom amerikanischen Standpunkt aus formulierten Fragen könnten wir andere vom italienischen Gesichtspunkte hinzufügen einschließlich jener, welche wir schon seit langer Zeit gestellt haben, ohne daß uns jemals einer eine erschöpfende Auskunft hätte geben können. Warum haben wir so viele gute Freunde, welche uns Tag und Nacht ins Gedächtnis rufen, unsere Rechte im Adriatischen Meer so schnell als möglich geltend zu machen, während auch nicht ein einziger sich damit auf unsere Rechte im Mittelmeer, die doch eine ganz andere Bedeutung besitzen hinzuweisen.

Bischof Bieler von Kamerun gestorben.

— Emden a. d. S., 9. Dezbr. Aus Rom ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der apostolische Präsekt von Kamerun, der Missionsbischof Vater Heinrich Bieler von der hier ansässigen Ordensgenossenschaft der Pallottiner im 61. Lebensjahre gestorben ist. Der Verstorbene stammte aus Rappenberg in Westfalen. Ursprünglich Handwerker widmete er sich erst in späteren Jahren dem geistlichen Stand. Vom päpstlichen Stuhl zur Würde eines Titularbischofs von Vardisium erhoben, wurde er durch den verstorbenen Bischof Dr. Wili von hier im Jahre 1905 zum Bischof geweiht. 1899 wurde er zum apostolischen Präsekt und 1905 zum apostolischen Bischof von Kamerun ernannt, um dessen Kolonisation er sich große Verdienste erworben hat.

Russischer Unterrichtsminister Casso gestorben.

Petersburg, 9. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Minister des öffentlichen Unterrichts Casso ist nach einer Krebserkrankung gestorben.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 11. Dezbr. (W. B.) Das Befinden des Kaisers hat sich erheblich gebessert. Der Kaiser ist im Rückgang, die Temperatur normal. Jedoch konnte der Kaiser auch gestern das Bett nur teilweise verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Heeres über die Kriegslage entgegen.

Fürst Bülow über Italiens Neutralität.

Dem Grafen v. Helldorf des Statos „Alloria“ wurde vom Fürsten Bülow eine Unterredung gewährt in der sich der Fürst in bemerkenswerter Weise über das Verhältnis Deutschlands zu Italien geäußert hat. Der Fürst sagte unter anderem:

„Wir haben von Italien keine Waffenhilfe verlangt, und vor dem Ereignis schätzte uns die Ehrenhaftigkeit der entscheidenden Stellen mit der politischen Besonnenheit der Italiener. Deutschland und Italien sind durchaus aufeinander hingewiesen. Sie sind durch keine überhöhten Forderungen oder gegenseitlichen Interessen getrennt.“

Die französische Sozialdemokratie für den Zarismus.

Paris, 10. Dez. (W. B.) Die „Humanité“ gibt eine russische amtliche Meldung von der Verhaftung Petrowichs nebst neun Genossen wegen Verschwörung gegen die Zarenherrschaft wieder und bedauert dieses Vorgehen, welches dem politischen Waffenstillstand in anderen Ländern widerspreche.

Weshalb die Feldpost ausblieb.

N. Berlin, 9. Dez. Ein deutsches Armeekorps hatte am 11. November die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preussischem Boden in dem Orte R. (Gleichen Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat ankommende Feldpost in Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpost anstatt beim Admiral erklärt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen in russisch-Polen und den dortigen überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen vorzögen. Der Feldpostanstalt gelang es jedoch, noch bis zum 16. November wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzubringen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich unüberholbaren Wege durch das ununterbrochene Fahren der Munitions- und sonstigen Münderwagen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer 80 Kilometer langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende tiefe Schotter. Um ein Festfahren zu vermeiden mußten an allen kritischen Stellen diese Pöhlen die der Postkraftwagen mit sich führt, über die Straße gelegt werden. Am 16. November wurde auf Anordnung des Korpskommandos die tägliche Zuführung von Feldpost wegen der zu großen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also nach 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen. Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den letzten Wochen zeitweilig bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die christlichen Nachrichten zwischen unseren dortigen Truppen und der Heimat teilweise längere Zeit ausgeblieben sind.

Attentat auf den Bei von Tunis.

Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Sochre“ aus Tunis ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge gegen den als französisch kundlich bekannten Bei von Tunis ein Attentat verübt worden. Ein Mann gab auf den Bei zwei Revolvergeschosse ab, wie es scheint, ohne Erfolg, da die Meldung hierüber nichts sagt. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Anschlag hat unter der muslimanischen Bevölkerung große Bewegung hervorgerufen. (Der jetzige Bei von Tunis Sidi Mohamed Ben Rasr ist einundfünfzig Jahre alt und „regiert“ sein Land unter der Oberleitung des französischen Generalkonsulats seit 1906. Er ist ein Rasse-Sidi Aiss, der vor dreißig Jahren den Bardo-Vertrag mit den Franzosen abzuschließen mußte. Er mag in seinem Herzen den Eroberern nicht freundlicher gesinnt sein als die anderen Bewohner seines Landes. Seine äußere „Franzosenfreundlichkeit“ erklärt sich aber einigermaßen durch das Vorhandensein einer französischen Besatzungsmarine von 18 000 Mann die augenblicklich in Europa beschäftigt sein dürfte. D. Red.)

Miteinigungs-Komitee.

[] Berlin, 9. Dezbr. Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung über Miteinigungs-Komitee, wie sie bereits von einer Reihe von Gemeinden eingerichtet sind und in anderen Gemeinden demnächst eingerichtet werden, erlassen. Die Verordnung wird so rechtzeitig ergehen, daß sie noch für den bevorstehenden Januar-Letmin in Anwendung kommen kann.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Dezbr. (W. B. Amtlich.) In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Broire westlich Pont à Mousson wurden abgewiesen.

Westlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Seejagd.

Berlin, 11. Dez. (W. B.) (Amtlich.) Nach weiterer amtlicher Neutermeldung aus London ist es den verfolgten englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. Schiff „Rurberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: (gez.) Behne.

In Amsterdam 11. Dezbr. Die Glaubwürdigkeit der in der Neutermeldung enthaltenen Bemerkung, daß die englischen Verluste „nicht groß“ seien, erhält eine eigentümliche Beleuchtung durch folgenden Artikel des „Haager Vaterland“: Mit Hinblick auf die Verlustliste, die die britische Admiralität bekanntmacht, macht man uns darauf aufmerksam, daß zur Beurteilung der Genauigkeit dieser Angaben man einen Vorkurs der „Daily News“ in Betracht ziehen muß, worin die Frage der „Audacious“ besprochen wird. Aus diesem Artikel geht vor allem hervor, daß die Admiralität nicht geneigt ist, Verluste anzuerkennen, deren voller Umfang dem Feinde nicht bekannt ist. In der oben erwähnten Verlustliste wird zum Beispiel keine Meldung gemacht von den Verlusten, die auf dem kleinen Kreuzer „Bermouth“ in einem Gefecht mit der „Arcton“ erlitten wurden, das im Mitteländischen Meere stattfand und wobei selbst Brand an Bord des britischen Fahrzeugs ausbrach. Ferner fehlen die Verluste von der „Australia“, dem Kreuzer der australischen Flotte, der auf so merkwürdige Weise verschwunden ist, und die Verluste des Unterseebootes „A. E. 1“, dessen Untergang offiziell gemeldet worden ist. Außerdem ist es nur schwer anzunehmen, daß die „Black Prince“ und die „Gloucester“, die sich gegenständig bei dem Unglück im Ägäischen Meere beschossen, dabei keine Verluste erlitten haben sollen.

Im Westen.

Der Abstieg des französischen Fliegers Bourpe.

Zu dem Tode des französischen Fliegers Bourpe, der der 6. französischen Armee zugehört war, wird noch gemeldet, daß er bei einem Aufklärungsflug über die deutschen Stellungen tödlich verunglückt ist. Sein Apparat, in dem noch als Beobachter der Fliegerleutnant Vauglie Platz genommen hatte, wurde von einem deutschen Schrapnell getroffen und stürzte schmetternd in die Tiefe. Beide Insassen kamen ums Leben.

Die 18-Jährigen.

Frankreich sieht sich nach einer amtlichen französischen Meldung schon jetzt gezwungen, die Jahrgangsklasse 1916 zu den Waffen für Februar einzubehalten und zeigt damit, so wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben, daß es bereits am Ende seiner Kräfte angelangt, und daß seine Reserven völlig erschöpft sind. Der Jahrgang 1915 ist bereits zu den Waffen gerufen. Jetzt kommen die 18-Jährigen dran. Wieviel Soldaten hat Frankreich nun nach der Aufhebung des Jahrganges 1916 zur Verfügung? Aus einer amtlichen französischen Uebersicht, die im vorigen Jahre dem französischen Parlament über den Geburtenrückgang vorgelegt wurde, können wir die genauesten Zahlen darüber feststellen. Es handelt sich um die Geburten der Jahre 1895 und 1896. Im Jahre 1895 hatte Frankreich nur 834 000 Geburten aufzuweisen, rund 21 000 weniger als 1 Jahr vorher. Dasselbe Jahr kennzeichnet ungefähr das Jahr 1896. Die Geburtenzahlen ermöglichen uns also die Bestimmung der französischen Rekrutenzahlen von 1915 und 1916 zu verfolgen.

Die Statistik lehrt uns, daß auf 1000 Mädchen etwa 1070 Knaben kommen, und daß von 1000 lebendgeborenen Knaben gegenwärtig in Frankreich etwa 730 die Altersgrenze von 18 Jahren noch überleben. Für die Jahrgänge 1915/16 hat Frankreich also im Durchschnitt jährlich 325 000 junge Leute, von denen es nach Abzug der Untauglichen, der Zurückgestellten und der für Hilfsdienste Eingezogenen noch etwa 209 000 Mann = 64 Prozent der Dienstpflichtigen als halbwegs selbststän-

diglich in eine Armee einreihen kann. Es geht also daraus hervor, daß Frankreich in den beiden Jahrgängen 1915 und 1916 ungefähr 400 000 Mann zur Verfügung hat. Nimmt man an, daß vielleicht aus diesen Jahren sich schon 50 000 Mann als Freiwillige gemeldet haben und bereits im Felde stehen, dann ergeben sich als neu einzusetzende Truppen nur 7 Armeekorps nach Abzug der üblichen Feststellen.

Der französische Kriegsminister Millerand erließ, um dem empfindlichen Mangel an Offizieren abzuwehren, einen Befehl, demzufolge gut veranlagte Soldaten der jüngsten Jahrgänge nach ganz kurzem Dienst als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden könnten.

Kohlenverknüpfung in Frankreich.

Paris, 11. Dezbr. (W. B.) Nach dem „Temps“ betrug die Pariser Kohleneinfuhr in der zweiten Novemberhälfte 80 000 Tonnen anstatt der notwendigen 300 000 Tonnen. Infolge des Steigens der Seerachten ist der Preis für englische Kohlen um 11.25 Francs für die Tonne gestiegen.

Die irische Krise.

Amsterdam, 11. Dezbr. (Gr. Frst.) Aus London wird gemeldet: Lord Aberdeen soll im Januar von seinem Posten des Vizekönigs von Irland zurücktreten.

Erfolg Keenenkamp?

Genf, 11. Dezbr. (Gr. Frst.) In gutunterrichteten Pariser Kreisen verlautet, daß General Pau sich nach Russland begeben hat. Eine Bestätigung dieses nicht kontrollierbaren Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Aus der rumänischen Kammer.

Bukarest, 11. Dezbr. (W. B.) In der Kammer wurden heute unter dem Vorsitz des Hauses die Angelegenheiten des Todes König Karls von dem Deutschen Reichstag sowie dem ungarischen Abgeordnetenhaus an das rumänische Abgeordnetenhaus gerichteten Beileidsdepechen verlesen.

Ob der deutschen Gefangenenlager.

Kopenhagen, 11. Dezbr. (Gr. Frst.) Der Direktor Madsen von der schwedisch-dänischen Filialkompanie berichtet in der „Berlinter Tidende“ über seinen Besuch in den Gefangenenlagern Deutschlands. Er rühmt die Behandlung der Kriegsgefangenen und erklärt, die Gefangenenlager machen auf den Besucher den Eindruck von Lagern in Friedenszeiten, wo Züchtigkeit und mitunter Härte herrschen. Das Essen sei wohlhabend und reichlich. In Berlin sei die Stimmung ruhig. Von Leuzerung sei gar nichts zu merken. Schwere seien billig. Leder und Pelzwaren seien sehr billig. Nur gewisse Waren seien wie beispielsweise Benzin. Im allgemeinen aber merke man nichts von der Krise in Kopenhagen mehr vom Krieg als in Berlin.

2 Millionen-Spende der Lehrer.

Berlin. Die von der deutschen Lehrerschaft bis jetzt aufgebrauchte Kriegsspende beträgt insgesamt nahezu 2 Millionen Mark.

Badische Landtagswahl.

Donauwörth, 11. Dezbr. (W. B.) Bei der gestrigen Landtags-Erwahl im 6. badischen Wahlkreis Donauwörth - Sigmaringen - Sigmaringen wurde der liberale Bürgermeister Schön-Donauwörth mit einem Mehr von 26 Stimmen gegen den Zentrumskandidaten Bürgermeister Kramer-Bachheim gewählt, der 2069 Stimmen auf sich vereinigte.

Mühlheim (Baden), 11. Dezbr. (W. B.) Bei der gestrigen Landtags-Erwahl im 14. badischen Landtags-Wahlkreis Lörrach - Mühlheim - Staufen wurde der nationalliberale Kandidat Dr. Wolf-Mühlheim mit etwa 1600 Stimmen ohne Gegenkandidat gewählt.

Keine Verwendung für Piarrer Kraub.

Bei Ausbruch des Krieges hatte sich ein gewisser Mangel an geistlichen Kräften eingestellt. Mehrfach wurden aus dem Felde Klagen laut, daß das Bedürfnis nach religiösem Zuspruch nicht in der Weise befriedigt würde, wie man es wünschte. Auch in der Heimat wählten sich die Aufgaben der Pastoren. Piarrer D. Kraub-Dortmund, der, wie erinnerlich, im September 1912 vom Evangelischen Oberkirchenrat im Disziplinarverfahren seines Amtes entsetzt war, hatte bei dieser Sachlage nicht gegögert, seine Kraft der Kirchenbehörde im Bedarfsfälle wieder zur Verfügung zu stellen. Er mußte aber erfahren, daß man für seine Person keine Verwendung hatte. — Sozialdemokraten werden in städtische Ehrenämter gewählt und von der Regierung bestätigt, der deutsche Reichskanzler läßt Jesuiten zur Seelsorge bei der deutschen Marine zu, aber Kraub wird nach wie vor für ungeeignet befunden, ein Amt in der preussischen Landeskirche zu bekleiden, bemerkt dazu die „Berliner Morgenpost“.



Frankfurt, 11. Dezember.

Stillprämien.

Unter den Maßregeln, die die Reichsregierung ergriffen hat, um die unvermeidlichen Schäden, die der Krieg im Gefolge hat zu mildern...

Wie groß der Umfang der Unterstützungen an stillende Mütter ist und über ihre Bedeutung und Ergebnisse berichtet gerade jetzt Oberarzt Dr. Kott vom Kaiserin-Augusta-Victoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglings-Sterblichkeit im Deutschen Reich...

Der unmittelbare Einfluß der Stillprämien auf Stillfrequenz und Stilldauer läßt sich statistisch nicht feststellen, dagegen ist der mittelbare umso größer...

Die Kollage der Saalbesitzer.

Wohl am schwersten von allen Gewerben sind die Inhaber von großen Saalgeschäften und Konzertlokalen durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden.

Um die kranke Lage der Saalbesitzer Deutschlands etwas zu bessern und die beteiligten Kreise vor dem Ruin zu bewahren, könnten Staat und Gemeinde viel tun.

Saalbesitzer wäre auch die Uebernahme von Speisungen der Gefangenen, aber höchstens in Gruppen von 5.000 bis 10.000 Gefangenen.

Trudchens Feldpostsendung.

Ein niedliches Gegenstück zu den leider so überreichlich aufgetretenen Feldpostschmerzen bildet folgendes Geschichtchen, über das die Berliner 'Morgenpost' berichtet:

Drei Groschen Porto kledten wir, Die hat's Du sonst die Wurst gegessen, Denn Trudchen hat's Frankler'n vergessen.

Du siehst die Post ist nicht so schlecht, Und hoffentlich ist Dir's auch recht, Doch die Moral von der Geschicht: Hat Trudchen keine Wohnung nicht?

Kun lieber Oskar bleib gesund und munter, Und schick uns mal 'ne Karte runter!

Auf diesen poetischen Erguß erblickten in diesen Tagen die drei Beamten folgenden, nicht minder humorvollen Bescheid:

Die wertvoll — niemals das verkenne' ich — Ein kleines Opfer ist von dreißig Pfennig, Sagt' ich mir wieder, als ich heut' empfing Die schönen Verse in dem Wurstpaquete.

Verkauf bechlagnahmter Kartoffeln.

Nach gestern ließ die Marktverwaltung in der Markthalle I mehrere Fuhren Kartoffeln, die verschiedenen Kartoffelhändlern in der Stadt beschlagnahmt waren, an die Bevölkerung verkaufen.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Leutnant d. Res. Reille, Führer der Reichs-Gew.-Kom. im Inf.-Regt. 166; Reichswehr der Landwehr-Polizeikommandant Sprenger vom Postamt 13 hier; Postassistent Ernst Schindler und Postbote Deiner.

Seebund und Wilhelm Vogt aus Biehl, Lehrer an der hies. Handelsschule Karl August Wabl, Offizierskassier im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118.

Aus Limburg schreibt man uns: Der Dragoner Willi Reinhardt, Sohn des Komotowführers Wilhelm Reinhardt, erkrankte wegen toblernen Verhaltens vor dem Feinde des Eisernen Kreuzes.

Aus Rheinbaben wird berichtet: In den letzten Tagen haben wieder zahlreiche rheinische Krieger das Eiserne Kreuz erhalten. Es sind dies die Unteroffiziere Gustav Broch und G. Fabel aus Nieder-Olm, Musikleiter Wehler aus Ober-Olm, Musikleiter Oth. Kramm aus Nibsch, Gelehrter Salina aus Klein-Winterheim (unter gleichzeitiger Beförderung vom Hornisten zum Tambourmajor) und Notar Dr. Arens aus Wallerheim.

Unteroffizier Otto Menges aus Weilburg, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118, Gelehrter Ebel aus Follenbach, Oberlehrer, Professor Hans Praunert aus Wehlar, Hauptmann d. L. bei der Eisenbahnstation der 1. Armee.

Unteroffizier August Schärer aus Weilmünster beim Feldart.-Regt. Nr. 7, Unteroffizier Georg Steinbach aus Wehlar und Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Unteroffizier Fritz Ufer aus Garbenheim, Kreis Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81, Grenadier Theodor Wälzer von Hohenfels bei Sollbach im Leibartillerie-Regt. Nr. 8, Wägenmeister Staupebrand in Marientberg.

Vorträge und Konzerte.

Der Lichtbildervortrag über Generalfeldmarschall v. Hindenburg findet nicht am 12., sondern Montag, 14. Dezember im Großen Saal des Kaufmännischen Vereins statt.

Im Frankfurter Frauenklub sprach am Dienstag den 8. Dezember Dr. Ludwig Parald Schüh, Dozent am Frankfurter Verein für orientalische Sprachen über 'Die Völker des türkischen Reiches'.

Der Verein ehem. 148er, veranstaltete am Sonntag den 6. Dezember eine Kameradschaftliche Zusammenkunft zu Gunsten der im Felde stehenden Kameraden. Sie war sehr zahlreich besucht, der erste Vorsitzende Herr Wahl, welcher hauptsächlich der danken im Felde stehenden Kameraden und der aktiven Regiments gedachte, erntete großen Beifall, ebenso Frau Walzer-Wahl für die von ihr vorgetragenen Klavier- und Liedervorträge. Kamerad Volk unterhielt die Anwesenden mit einigen wohlgeklungenen selbstverfaßten Gedichten und Erlebnis, während seiner Eindrucksung. Den Schluß der Veranstaltung bildete das Kaiserhoch und das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“.

Nach Abzug der Kosten für die Veranstaltung der Lied-Oberrealschule i. E. zu Gunsten der Notleidenden im Reichsland hat sich ein Reinertrag von 662.40 Mk. ergeben, der zu gleichen Teilen für Elsaß und Lothringen der Sammelstelle der Frankfurter Zeitung überwiesen wurde. Die Schule ist allen Damen und Herren, die in so selbstloser Weise mitgewirkt haben, zu herzlichem Dank verpflichtet. Die nächste Veranstaltung soll am 20. ds. nachmittags 4 Uhr stattfinden. Sie ist für die Notleidenden Frankfurts bestimmt. Den einleitenden Vortrag hat Prof. Dr. Panzer von der Universität übernommen. Weiter haben ihre Mitwirkung bis jetzt in liebenswürdiger Weise zugesagt: Frau Aufsichtsdirektor Kömpfert, die zusammen mit Fel. Wschaffenburg und den Herren Edel, Rohmann und Vaterhaus den musikalischen Teil übernehmen will, ferner Frau Deklamation Fel. Johanna Lünge, Fel. Sangoro, Herr Direktor Hellmer, und Herr Ebersbacher. Karten zu 1 Mk. sind zu erhalten in der Buchhandlung von Aug. Weidner (Kaiser-Wilhelm-Durchgang), bei E. Reithold, (Steinweg 6), Kriegsfürsorge, Theaterplatz, Gebr. Breslau (Adalbertstr. 4) und A. Künzel (Leipzigerstr. 9).

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein veranstaltete am Dienstag, 15. Dezember, abends 8 Uhr, in der Stadthalle, Dominikanergasse 8, einen „Vaterländischen Abend“, dessen Gesamtertrag zu Liebesgaben für die deutsche See- und Wehrbewachung finden soll. Mitwirkende sind Frau Thilde Dohse (Liedervorträge), Herr Eugen Kämpfer vom Neuen Theater (Vortrag vaterländischer Dichtungen) und der Sängerkorps des Lehrervereins. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Freigabe von Kauttionen bei der Heeresverwaltung.

Dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe ist vom Kriegsministerium auf seine Eingabe wegen Freigabe von Kauttionen und Erleichterungen in der Kauttionenstellung der Wehrwidrigungen, daß auch im Bereich der Heeresverwaltung die Vorschriften über die Hinterlegung und Rückgabe von Haftgeldern der Unternehmer für die Dauer des Krieges abgeändert worden sind. Die Aufsichtsbehörden bei der Heeresverwaltung sind ermächtigt worden, bei bestehenden Verträgen die Haftgelder auf Antrag oder vor Ablauf der Haltedzeit ganz oder teilweise zurückzugeben und bei neu abzuschließenden Verträgen von Haftgelderhinterlegungen gänzlich abzuweichen.

Heereslieferungen.

In den Geschäftsräumen der hiesigen Handelskammer (Zimmer Nr. 39) ist eine Vermittlungsstelle eingerichtet, die sich zur Aufgabe gestellt hat die hiesigen Fabriken, den Handel und das Handwerk mit Heereslieferungen zu versehen. Die Vermittlungsstelle unterhält in Berlin eine Vertretung, die insbesondere von den Behörden Aufträge erstreben und diese darüber leiten soll. Die Vertretung erfolgt durch die hiesige ehrenamtlich geführte Geschäftsführung. Der Geschäftsführung steht zur Seite ein ebenfalls ehrenamtlich wirkender Beirat, der aus Mitgliedern des Magistrats der Handelskammer, des Handwerksrats sowie aus einigen Inhabern hiesiger industrieller und kaufmännischer Firmen besteht. Die Mitglieder der Handelskammer haben ihre sachverständige Mitwirkung zugesagt. Die Spesen der Vermittlungsstelle werden durch Gebühren gedeckt, ein Ueberschuß soll der Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. überwiesen werden.

Friedens- und Kriegsgehälter.

Um Härten bei der Abfindung mit Kriegsgehältern auszugleichen, genehmigte das Kriegsministerium, daß mit rückwirkender Kraft bis zum 1. August 1914 in den Fällen in denen Offiziere, Beamte und Mannschaften des Friedensstandes im Frieden einschließlich der Zulagen usw. ein höheres Dienstverdienst bezogen haben, als ihnen jetzt an Kriegsbesoldung zusteht, das höhere Friedensverdienst bis zur Kriegszeit vorzuzählen wird, bis ihr Kriegseinkommen durch Aufzinsen in eine andere Stelle oder durch sonstige Umstände dem Friedensverdienst mindestens gleichkommt.

Konkurs Fuchs.

In dem gegen die Kreditfirma R. Fuchs schwebenden Konkursverfahren fand am 8. Dezember ein Prüfungstermin statt. Ein großer Teil der Forderungen ist bestritten worden. Gegenüber den Forderungen, die schon in der letzten im Oktober stattgehabten Gläubigerversammlung gemacht wurden, hat sich der Stand der Masse nicht wesentlich verändert. Einige Prozesse von prinzipieller Bedeutung sind noch nicht zur Entscheidung gelangt. Von einschneidender Bedeutung für den Stand der Masse wird die in den Prozessen zur Verantwortung gelangende Frage sein, ob die Forderungen, die bei der Diskontierung der Fuchs'schen Wachforderungen erfolgten, rechtswirksam sind. Die ursprüngliche Annahme des Konkursverwalters, daß das mit einer Schuldlast von 3 1/2 Millionen Mark zu rechnen ist, bestätigt sich. Die Gläubiger haben mit einer Dividende von kaum

fünf Prozent zu rechnen. Bisher ist keine der Abzahlungsgeschäfte verkauft worden, weil der Konkursverwalter mit der Möglichkeit des Verkaufs aller Geschäfte en bloc rechnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Konkurs durch Herbeiführung eines Zwangsvergleichs sein Ende findet.

Magistratswahlen.

Einer bestehenden Vorsteher entsprechend, ist bei Sautverordneten-Versammlung jetzt schon das Ersuchen des Magistrats zugegangen, Neuwahlen für fünf unbesoldete Magistratsmitglieder vorzunehmen deren Dienstzeit am 15. Juni 1915 abläuft. Die in Betracht kommenden Stadträte sind die Herren Konrad Binding, Andreas Henk, Georg Hoffmann, Dr. med. S. Kirchheim und Professor Dr. Phil. Stein. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß es uns scheint, als würde seit einiger Zeit die Vorsteher des Gemeinderatsverfassungsgesetz, wonach der Lehmann für vorzeitig also vor Ablauf der sechsjährigen Dienstzeit, ausgeschiedene unbesoldete Stadträte nur bis zum Ende derjenigen sechs Jahre in Tätigkeit bleiben darf, auf welche der Ausschiedene gewählt war, nicht genügend beachtet.

Die Schuldeputation.

Zu Beginn des kommenden Jahres hat die Stadtverordneten-Versammlung Neuwahlen für verschiedene städtische Ämter vorzunehmen. Am meisten Interesse dürfte diesmal die Wahl eines Mitgliedes der städtischen Schuldeputation sein, weil dem Vernehmen nach die sozialdemokratische Partei Anspruch auf diesen Sitz erheben soll. Ihrem Verlangen war im Jahre 1909 von der Stadtverordneten-Versammlung Rechnung getragen worden, die einen Sozialdemokraten wählte, doch hatte die königliche Regierung in Wiesbaden, Abteilung für Kirchen- und Schulsachen, der Wahl die Genehmigung verweigert. Das geschah nach einer feststehenden Praxis. Inzwischen haben aber neuerdings anderwärts, in Bielefeld und Potsdam, sozialdemokratische Mitglieder der Schuldeputation Bestätigung gefunden.

Ausschuß für Volksvorlesungen.

Sonntag findet in der Stadthalle der letzte Volksfunkabend vor Weihnachten statt. Wegen des Offenhaltens der Geschäfte ist der Anfang statt auf 8 Uhr auf 8 1/2 Uhr gelegt. Auf dem Programm stehen: Trio in D-moll von Mendelssohn (Fräulein Weidner und Ullmann und Herr Schlemmüller) und vierstimmige Weihnachtslieder und Gesänge von Beethoven, Brahms und Mendelssohn durch ein Doppelquartett der Damen Alice Neher, Howe, Reijes, Schneider-Wilma und der Herren: Brechtel, Rohmann, König und Vaterhaus. Wie erhalten folgende Zuschrift des Ausschusses für Volksvorlesungen: In der Besprechung unseres letzten Volksfunkabends der Dienstagsnummer Ihres geschätzten Blattes war empfohlen worden, für die Programme einen höheren Preis zu nehmen, um die Einnahme zum Besten der Kriegsfürsorge zu erhöhen. Hier liegt ein Mißverständnis vor. Die Volksfunkabende sind nicht Wohltätigkeitskonzerte zum Besten der Kriegsfürsorge, an welchen ja eben kein Mangel herrscht. Sie sind vielmehr dazu bestimmt, den minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung während der Kriegszeit allmählich unentgeltlich einen erhebenden Kunstgenuss zu bieten. Die Einnahme der Programme mit den vollständigen Liedertexten zum Preise von 10 Pf. ist dem Willen der Besucher überlassen. Tatsächlich verzichten auch die meisten Besucher, woraus hervorgeht, daß es zum überwiegenden Teil Kinderdemittelte sind, die die Stadthalle besuchen. Auch der Umstand, daß die Zuhörer, wenn sie auf einen Platz rechnen wollen, vor Öffnung der Halle sich auf der Straße anstellen müssen, bietet wohl eine Gewähr dafür, daß die Veranstaltungen wenig von solchen besucht werden, für die sie nicht bestimmt sind. Nach dem Krieg wird der Austausch für Volksvorlesungen wieder Volkskonzerte veranstalten. Lei denen die Plätze von 30 Pf. und 1 Mk. verkauft werden, wobei durch die Organisation des Ausschusses Gewähr geleistet wird, daß das Publikum, welches in der Lage und daher auch den Künstlern gegenüber verpflichtet ist, Konzertpreise zu bezahlen, fern gehalten wird.

Neuwahl der Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrats. Da die Wahlzeit der Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrats Frankfurt a. M. (Direktionsbezirke Frankfurt, Kassel und Mainz) gemäß den gesetzlichen Bestimmungen mit Ende dieses Jahres abläuft ist für die Wahlzeit 1915 bis 1919 die Anzahl der Mitglieder sowie ihre Verteilung auf die kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Körperschaften und Vereine festgesetzt worden. Durch den Oberpräsidenten sind die in Betracht kommenden Körperschaften zur Wahl ihrer Vertreter aufgefordert worden. Die Mitglieder der Bezirks-Eisenbahnräte wählen ihrerseits die Delegierten zum Landes-Eisenbahnrat. Von dem Frankfurter Bezirks-Eisenbahnrat werden gemäß des Staatsvertrags zwischen Preußen und Hessen zwei hessische Mitglieder des Landes-Eisenbahnrats gewählt, und zwar ein Vertreter des Handels oder der Industrie und ein Vertreter der Land- oder Forstwirtschaft.

Härten auf Reisen. Die Erbprinzeßin von Anhalt, Tochter der Landgräfin von Hessen, reiste heute mittag nach längerem Aufenthalt in Frankfurt nach Dessau zurück.

Todesfall. Im Alter von 68 Jahren ist Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Richard Grabau gestorben. Er hat etwa 20 Jahre in Frankfurt gewirkt; zuletzt war er Vorsitzender der ersten Zivilkammer. In der Offentlichkeit ist er toernig hervorgetreten, doch wandte er seine Aufmerksamkeit kirchlichen Progen

zu. So war er Vorsitzender der Bezirksynode und der evangelisch-lutherischen Stadtsynode und hat hier eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Erst im letzten Jahr erschien aus seiner Feder ein sehr umfangreiches Werk: „Das evangelisch-lutherische Predigerministerium“, dessen Geschichte von der Reformation bis zur Neuzeit mit großer Sachkenntnis geschildert wird.

Eingaben an Behörden. Der Polizeibericht mahnt: Bei allen Eingaben an alle Behörden ist es eine dringende Notwendigkeit, deutlich und übersichtlich: Straße, Wohnung, Hausnummer, Niederlassung des Geschäftes, bezw. der Geschäftsstelle anzugeben. Durch Unterlassung dieser Angaben entstehen nur Verzögerungen und unliebsame Arbeiten. Besonders trifft dies für Geschäfte zu, welche fast durchweg diese notwendigen Angaben unterlassen.

Kriegsfürsorge im Hauptbahnhof. Heute wird auch die weite große Handgepäckstelle am Querbahnsteig von der Kriegsfürsorge in Benutzung genommen, nachdem sie vollständig zum Aufenthalt und zur Verpflegung für weitere 40 verwundete und erkrankte Soldaten hergerichtet worden ist. In beiden großen Räumen können nunmehr gleichzeitig etwa 80 Mann verpflegt werden. Die Igl. Eisenbahndirektion hat in dankenswerter Weise beide Räume zur Verfügung gestellt. Werden sie wieder für dienstliche Zwecke gebraucht, haben wir hoffentlich Frieden.

Weihnachten in Kriegszeiten. Ein Spiel für die Jugend zur Aufführung in Schule, Vereine und Haus von Paul Haag. Verlag von G. Danner, Mühlhausen i. Th. Aus dem praktischen Bedarfs, den Weihnachtsfeiern von 1914 den entsprechenden schlichten und doch begeisterten Inhalt zu geben, ist das Werkchen unseres Landmanns entstanden. Nicht Rupprecht und das Christkind, deutscher, österreichischer Soldat und ein Matrose sind die handelnden. In ersten und launischen Reimen von Ebbren hinter der Szene aufsteigend, kommt Vaterländisches und Religiöses des Kriegs-Christfestes ohne Aufornalität zur richtigen Würdigung. Die Aufführung ermöglicht sich überall mit Leichtfertigkeit.

Kriegsfürsorge und Hausbesitzer. Aus Hausbesitzereisen schreibt man uns: Die Kriegsfürsorge (Familienfürsorge) hat es dankenswerter Weise übernommen, in einzelnen Fällen Mietbeihilfen zu leisten. Sie läßt sich von den Mietern schon vor dem ersten jeden Monats einen Teil des Mietbetrages geben und stellt dann die Miete dem Hausbesitzer zu — aber leider etwas sehr spät, denn bis heute — am ersten Dezember — haben zahlreiche Hausbesitzer ihre Miete noch nicht erhalten. Der Hausbesitzer, der einen großen Mietnachschuß gewähren muß, hat selbst am ersten jeden Monats Verpflichtungen und kommt er eine unangenehme Lage, wenn er sie nicht erfüllen kann. Das Einfachste wäre doch, den Hausbesitzer zu benachrichtigen, daß er an der Kasse der Familienfürsorge das Geld erheben kann. Ist auch zur Weihnachtszeit die Kriegsfürsorge sehr in Anspruch genommen, sollte es dennoch möglich gemacht werden, dem Hausbesitzer die Miete, die er am ersten zu beanspruchen hat, vor dem ersten zuzustellen.

Rassauische Kriegsversicherung. Bei der von der Direktion der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Rassauischen Kriegsversicherung sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zusammen ca. 300 Anteilsscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberschuß über die eingetretene Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der



Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten
 als **Weihnachtsgabe**
 für unsere Krieger durch die Feldpost
 Preis Nr 3 1/2 4 5 6 8 10
 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
 20 Stck. Salem Zigaretten 10 Pfg. Porto!
 50 Stck. Salem Zigaretten 10 Pfg. Porto!
 Trustfrei! Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik
 „Salem“ Dresden, Inhaber: Gustav
 Hoffmann, König v. Sachsen.

reis: Col
 zeigen. 2
 igen u. a
 precher im
 n
 ieds
 An
 ein
 ander
 iust
 un
 chen
 Di
 harf
 sid
 von
 eben
 sei.
 der
 en-
 ge-
 wurd
 r d
 bor,
 die
 zu
 ger
 fol
 ha
 ein
 anen
 nur
 mög
 fam-
 sein
 nicht
 über-
 lich-
 mjd-
 Genf
 des
 rent.
 Mit-
 vom
 fal-
 ewe-
 des
 Wurf
 be-
 und
 regen
 iter
 der-
 oit-
 Ber-
 mmen
 schen
 lanfe
 r u
 hieder
 hin-
 liegt
 erüd-
 n um
 daß
 Dries
 ber
 m
 g
 zum
 talen

Von nah und fern.

Familien drama.

Sulzbach (Amt Weinhelm a. d. Bergstraße), 10. Dezbr. Ein Familien drama spielte sich heute Donnerstag früh auf dem nicht bei Sulzbach gelegenen Gute „Zum Sulzbacher Hof“ ab. Der 39 Jahre alte Gutbesitzer Johannes Schowalter, Witwer und Vater von drei Knaben von 12, 10 und 9 Jahren, feuerte ohne äußeren Anlaß auf seine 32 Jahre alte Mutter, die gerade den Stofsee mahlte, drei Revolver schüsse ab, durch welche die alte Frau zwar schwer, aber nicht tödlich am Kopfe und an der rechten Hand verletzt wurde. Unmittelbar danach verübte der Täter Selbstmord, indem er sich in der Scheuer erhängte. Die Leiche der Tat ist auf finanzielle Sorgen zurückzuführen. Schowalter hatte das zum „Sulzbacher Hof“ gehörige, einschließlich eines Waldes 80 bis 100 Morgen große Gut erst im März 1913 für 65 000 Mark gekauft aber nur eine verhältnismäßig sehr geringe Anzahlung geleistet. Er geriet immer tiefer in Schulden, zumal er kein gelernter Landwirt war. Er war als Sohn eines Landwirtes in Freisingen geboren und hatte vor der Heirat nach Sulzbach eine Bäckerei in Plammersheim betrieben. Jetzt stand er unmittelbar vor einer wirtschaftlichen Katastrophe, deren unermessliches Verhängnis ihn in den Tod trieb. Mit seiner Mutter, die ihm den Haushalt führte, lebte er seit in Frieden.

Schierstein, 10. Dezbr. Wegen unerlaubten Tragens des Eisernen Kreuzes und unerlaubter Entfernung wurde der 21jährige Normer Musikfregatrich zu 11 Monaten Haft verurteilt.



W. W. in Weind. Ein Verkauf des Papieres während des Krieges ist wegen mangelnden Börsenverkehrs nicht ratsam. Kann jedoch eventuell durch ein solides Bankinstitut erfolgen, wobei zu empfehlen wäre, gleichzeitig von mehreren Banken Angebote zu erbitten. Mit nicht als verhältnismäßig bekannten Firmen solltet ihr nicht in Unterhandlung treten, da es einen amtlichen Börsenkurs nicht gibt und daher die Kontrolle fehlt. Im letzten Juli hatten sich etwa 4000 Aktienanwärter auf etwa 88 pSt. stellen. Sollten Sie Geldbedarf haben, so ist sich der Verkauf durch Kaufnahme eines Darlehens gegen Verpfändung bei einer der an der Reichsbank angegliederten Kredit-Darlehnskassen umsetzen.

Königs W. in W. Das erwähnte Gesetz vom 2. März 1914 legt die Soldatenreiche Familien eine Entschädigung von 200— vor. Anspruch auf solche haben nur die ehelichen Söhne (eines Elternpaars), deren Gehaltsdienstjahr sechs Jahre überschreitet, und zwar für jedes weitere Dienstjahr eines jeden Dienstjährigen. Da das Gesetz ausdrücklich von zwei- und dreijähriger Dienstzeit spricht, dürfte es außer Zweifel sein, daß es sich um die Dienstzeit in Friedenszeiten handelt. Eine Entscheidung darüber könnte wohl nur vom Kriegsministerium zu erlangen sein, an dessen Amtsstelle, Berlin N.W. 7, Dorothienstraße 40, Sie sich wenden.

B. G. Co. In Preußen sind für Naturalisation für Ausländer 200— Stempel zu zahlen. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann der Stempel bis auf 100— ermäßigt werden. Der Antrag ist an den zuständigen Regierungspräsidenten, durch Vermittelung des Konsulates (bzw. in größeren Städten das Polizeipräsidium) zu richten.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) (Copyright 1910 by Anny Wolke, Leipzig.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wolke.

„Rein!“ lächelte das Kind, „aber das Alte wird wieder neu. Aus der Liebe, der Sehnsucht nach ihrem Kinde ist es wieder emporgeläutert, was Du tot und begraben glaubtest. Sieh in Mutteres Antlitz und dann sage noch einmal, daß es zu spät ist.“

Mit sanfter Gewalt hatte sie des Vaters Hand ergriffen und ihn zu Macholda geführt, die still und unbeweglich wartete.

Jetzt hob Macholda das tief gefenkte Haupt, und der Mann erschraf, als er plötzlich in ihre groß zu ihm aufgeschlagenen Augen sah. Da glühte noch das ganze heilige Feuer der Jugend wie einst, als sie sich ihm vor langer Zeit unter den Trauerweiden des alten Burghofes da unten zu eigen gegeben.

Verwundert blickte er auf die Frau, die ihm so bitter weh getan, und die er doch ein ganzes Leben hindurch geliebt, die ihn einsam und verblüdet gemacht hatte, und die nun hier so still vor ihm stand, als hätte er, wie einst, noch einmal ihre Schicksal in seiner Hand.

Und ihm war, als spüre er noch einmal das ganze Feuer, das ganze wilde Weh der Jugend, als flamme die alte Sehnsucht auf und die alte, heiße, längst verfunken Liebe. Und sein Kind und ihr Kind, das sagte seine Hand und die der Mutter, und wie einst der Priester in der stillen Weihstunde, die er nie vergessen, so sprach jetzt sein einziges Kind mit zuckender Lippe, indem es seine und Macholdas Hände fest ineinander legte:

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“

Da zog Leo Tornberg still die weißen Frauenhände an seine Lippen, und in seiner Stimme kloppte es wie heißes, von Tränen ersticktes Weh und doch wie verhaltenes Glück, als er sagte:

HANDELSZEITUNG.

Zwei Milliarden Gold bei der Reichsbank!

Bei Ausbruch des Krieges, am 31. Juli, hatte die Reichsbank einen Goldbestand von 1233 Millionen. Heute kann das deutsche Zentralnoteninstitut einen Goldbestand von 2 Milliarden ausweisen; 4 Milliarden sind ihm also in vier Monaten zugeflossen. Nach dem Ausweis vom 7. d. M. stellt sich der Goldvorrat auf nicht weniger als 21. 2019 Mill. Von dem Zuwachs von 10. 765 Millionen kamen nur 205 Mill. aus dem Juliusturm und in dem neuen Kriegsgoldbestand des Reiches angefallenen Reserven, es stammen also mindestens 250 Mill. aus dem Verkehr. Mit diesem Erfolg können wir außerordentlich zufrieden sein, da die Reduktion des Metallbestandes ja ausschließlich aus eigener Kraft des Landes erfolgt ist im Gegensatz zu dem Anwachsen der englischen Goldreserve, das ausschließlich allerhand Manipulationen im Auslande zu danken ist. Die Frage ist, ob auch weiterhin eine Stärkung der deutschen Goldvorräte zu erwarten ist. Zur Beantwortung müßte man den Rangbestand des Reiches genau kennen. Das ist aber nicht der Fall. Bei Kriegsausbruch dürften wir jedoch einen Goldbestand von über 2400 Mill. gehabt haben. Selbst wenn davon 50 bis 60 Mill. durch Goldexporte (Export der Reichsbank, durch Goldmitnahme der abreisenden Ausländer usw.) in Abzug zu bringen sind, so wird man doch mit einem Mindestbestand von 3350 Mill. Mark Gold auch heute noch zu rechnen haben. Erst zwei Milliarden befinden sich davon in der Reichsbank, fast 1 1/2 Milliarden also müssen sich noch in den Händen des Publikums befinden. Mancher wird die Höhe der unsichtbaren Goldvorräte bezweifeln und einwenden, daß man im täglichen Verkehr kaum noch Gold findet. Demgegenüber sei aber darauf hingewiesen, daß auch heute noch ganz enorme Goldvorräte versteckt sind. Wenn überall das Publikum über das Sinnlose von Goldanhäufungen aufgeklärt wird, dann werden wir zweifellos noch einen weiteren großen Zuwachs des Goldbestandes bei der Reichsbank bekommen.

Für diejenigen aber, die noch immer nicht einsehen, warum das Gold in der Reichsbank bessere Dienste tut als in ihrer Tasche, sei bemerkt: Die Bank muß nach dem Bankgesetz zum mindesten ein Drittel ihrer Noten in Metallgold und anderen gesetzlichen Zahlungsmitteln in ihren Kellern haben. Je reichlicher diese Deckung ist, um so sicherer ist der Wert der Noten gewährleistet. Hätten wir nun unsern Goldbestand seit Kriegsbeginn auf alter Höhe gelassen, so wäre die Deckung der Noten sehr erheblich gesunken. Denn der erhöhte Bedarf nach Zahlungsmitteln — man denke allein an den enormen Bedarf unserer Heeresverwaltung für Wohnung usw. — hat naturgemäß den Notenumlauf stark anschwellen lassen. Trotz dieser großen Vermehrung ist aber die prozentuale Deckung durch Gold heute ganz erheblich stärker als bei Kriegsausbruch. Am 7. August ging die Deckung mit 43.4 pSt. zwar immer noch 10 pSt. über die Mindestgrenze (33 1/2 pSt.) hinaus, gegenwärtig beträgt sie aber 65.06 pSt. gegen 78.90 pSt. am 7. Dezember 1913 und 53.19 pSt. am 7. Dezember 1912).

So willst Du es wirklich noch einmal mit mir versuchen, Macholda?

Die Frau mit dem weißen Haar nickte still.

„Muß ich nicht, Leo, wo das Kind von Dir geht und wie beide so grenzenlos einsam geworden sind? Ich habe es unserm Jungen versprochen, ehe er starb, wenigstens zu versuchen, ob es einen Weg gibt, der wieder zu Dir zurückführt, Leo. Ich muß gestehen, ich war ganz enttäuscht, als ich Dich wieder sah, ich glaubte, Du wärest der alte von einst geblieben. Aber dieses Kind hier hat mir verraten, wie grenzenlos einsam Du gewesen, wie Du weinetwegen geklittet, und wie Du gedankt hast an dem reichen Gabentische des Lebens. Und da habe ich denn allen Egoismus aus meinem Herzen hinausgelassen und bin zu Dir gekommen, mitten in der Nacht, um Dich zu fragen, ob Du mich wieder bei Dir aufnehmen willst als treuen Lebenskameraden. Um Dich wissen sei nicht hart mit mir, Leo.“

Da zog Leo Tornberg mit der einen Hand sein Weiß und mit der andern ein Kind tiefbewegt an seine Brust. „Nun kommt am Abend meines Lebens doch noch das Glück zu mir,“ und leise, nur Macholda verständlich, flüsterte er ihr zu:

„Ich habe ja nicht aufgehört, Dich zu lieben.“

Er umfing lächelnd Vater und Mutter, und unter Tränen fragte sie:

„Und Toh, Vater, darf ich ihn Dir morgen bringen?“

Leo Tornberg sah erst zu Macholda hinüber, dann nickte er ernst.

„Ich will morgen mit ihm reden, Si. Nun aber geh schlafen, mein Viehling.“

Und er küßte sein bräunliches Kind heiß und innig. Macholda aber lehnte einen Augenblick ihr Haupt an seine heftig klopfende Brust, dann ging sie mit Si, um die ganze Nacht an dem Lager ihres Kindes zu sitzen, das, noch Tränen auf den Wangen, mit glücklichem Lächeln dem Morgen entgegenblickte.

Nebenan aber schritt Leo Tornberg ruhig in dem alten Markgrafenzimmer auf und ab, und alles, was Mütterchen und Schwere und Trauriges in ihm war, das

H. G. G. In der gestrigen Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, die gegen eine kleine Minderheit die Annahme der Verwaltung genehmigte, beschloß man, die Aktien der Gesellschaft von 10 auf 12 pSt. Demgegenüber betonte Dr. Walter Rathenau, man müsse, auch wenn man hoffnungsvoll in die Zukunft sehe mit keinen Darmitteilen haushalten und nicht nur für einen Krieg von kurzer sondern von beliebiger Dauer gerüstet sein. Wenn die Verwaltung jetzt 10 pSt. vorläge, so erwarte sie, daß sie die Dividende im nächsten Jahr nicht allzulebte zu reduzieren brauche. Der Gesamtumsatz des abgelaufenen Geschäftsjahres betrug 1.400.000 in Höhe von 1.369.000 den Charakter der Privatwirtschaften betriebl. Die Umsatzen erbrachten 257.165. Davon wurden 197.124 zur Tilgung der Interbilanz der Rest zu Abschreibungen auf Außenstände verwendet. Im Berichtsjahre, das mit nicht ungünstigen Ausichten begann, aber durch die Kriegsergebnisse verunmöglicht wurde, ergab sich noch 2.288 (2.508) Abschreibungen ein Reingewinn von 1.934, der, wie schon gemeldet, vorgetragen werden soll (im Vorjahr 2.870) Verlust, durch den die Interbilanz auf 197.124 (197.124) pSt. sinkt.

Der Landwirtschaftlichen Hypothekendarf in Frankfurt a. M. ist nunmehr das Privileg zur Ausgabe von 300 Millionen Pfundbriefen offiziell erteilt worden.

Wiesbadener Kronenbrauerei H. G. Wiesbaden. Der Bericht für 1914 erweist die Erzeugung der Gesellschaft, durch die mittlere Zunahme von 25 bzw. 27 1/2 pSt. 1031 Vorgeschritten geschaffen wurden, während der Restbetrag des Aktienkapitals von 1.400.000 in Höhe von 1.369.000 den Charakter der Privatwirtschaften betriebl. Die Umsatzen erbrachten 257.165. Davon wurden 197.124 zur Tilgung der Interbilanz der Rest zu Abschreibungen auf Außenstände verwendet. Im Berichtsjahre, das mit nicht ungünstigen Ausichten begann, aber durch die Kriegsergebnisse verunmöglicht wurde, ergab sich noch 2.288 (2.508) Abschreibungen ein Reingewinn von 1.934, der, wie schon gemeldet, vorgetragen werden soll (im Vorjahr 2.870) Verlust, durch den die Interbilanz auf 197.124 (197.124) pSt. sinkt.

Die Bayerische Bierbrauerei zum Karlsberg vorm. Christian Weber in Domburg (Pfalz) schlägt wieder 6 pSt. Dividende vor.

EC Mainz, 10. Dezbr. Bei der heute im Mainzer Hof stattgefundenen Auktions-Auktion kamen 666 Kalbfelle, 18 Kumpelinge und 737 Hammelfelle der Metzger-Jungung Wiesbaden, 189 Kalbfelle und 51 Hammelfelle der Metzger-Jungung für Rheingau und Umgebung in Scherstein, sowie 373 Kalbfelle und 82 Hammelfelle der Metzger-Jungung Mainz zur Versteigerung. Großviehpreise sind noch wie vor vom Staate beschlagnahmt und können nur durch die Koblenz-Auktionen-Gesellschaft für den Staat Versteigerung finden. Der Bestand der Auktion war gut, der Verkauf flott. Noch nie dagewesene Preise, besonders für Kalbfelle wurden erzielt. Man notierte für Kalbfelle 1. Sorte der Wiesbadener Jungung 2.65 (gegen 2.60) 2. bei der vorerwähnten Versteigerung, 2. Sorte 12.10 (11.50), 3. Sorte 14.55 (12.75), 4. Sorte 17 (14.85). Hammelfelle 10.80 (10), Hammelfelle (Küde) 7 (6), Hammelfelle leichte 8.90 (7.10), Hammelfelle 5.15 (4.25). Die Gefälle vom Rheingau und von Mainz erzielten ähnliche Preise.

Geschäftliche Mitteilung.

Mit eisernen Fesseln wird bei uns gegenwärtig allem Fremdenstutz und fremden Erzeugnissen der Garauz gemacht. Dem deutschen Volke gehen — was viele Friedensjahre nicht vermochten — endlich die Augen auf jeder Deutsche lehnt es ab, künstlich fremdländische Erzeugnisse zu kaufen, für die es einen vollwertigen Ersatz im eigenen Lande gibt; in jedem deutschen Haushalte sind jetzt z. B. die früher so beliebten französischen Porzäne und Toilettenseifen mit Recht verboten. Gerade im Verbrauch von Toilettenseifen ist bisher in Deutschland viel zu viel „französischer Kaut“ getrieben worden, mit dem jetzt endgültig gebrochen ist. — Als eine gute Toilettenseife deutscher Herkunft ist besonders die echte Stedensperber-Seife zu empfehlen, da dieselbe den Vergleich mit den um vieles teureren französischen Marken nicht im geringsten zu scheuen hat.

kämpfte er in dieser Nacht nieder, wo das Glück als „weiße Frau“ noch einmal zu ihm gekommen war, daß er so lange schon totgeblieben.

Die Studenten aber, die die weiße Frau diese Nacht in der Halle erblickt hatten, die wanderten schon vor Morgengrauen zum Burgtor hinaus, hinab ins Dorf, und erzählten, daß es noch immer da oben auf dem Lauenstein spule. Sie hätten die schöne Gräfin von Augen gesehen.

Und die Dörfler beteten schnell ihre Zauberprüche; von denen man noch viele kannte, Zauberprüche, die die Heren kannten, und meinten ernsthaft, die Studenten wären ganz gewiß Sonntagkinder gewesen.

Zur selben Zeit, als Macholda von Wallerstein, um nicht erkannt zu werden, den weißen Schleier über ihr Haupt warf und von dem Orlamünder Flügel hinüber nach dem Tür Flügel schritt, um Leo Tornberg in dem Markgrafenzimmer aufzusuchen, lauschte im Orlamünder Flügel ein Mann in dem weiten Raum des Frankenbergzimmers immer wieder hinaus in die Nacht.

Es war Holm Rendebach, der unablässig mit leisen Schritten über die dicken, alten Teppiche wanderte und von Zeit zu Zeit stehen blieb, als erwarte er jemand.

Jetzt schlug es zwölf Uhr vom Schloßturm. Wie einbrunnlich, schwarz und klar die Uhr — schlug. Es war wieder, wie Holm schon so oft empfunden, etwas Aufreizendes und doch zugleich etwas Geheimnisvolles in dem Klang der Uhr.

Er schritt lautlos zur Tür des Nebenzimmers, des sogenannten Hohenzollernzimmers, das heute Abend Peter Jürgens bezogen hatte, und lauschte.

Alles blieb still. Es war ihm nur, als höre er die tiefen, regelmäßigen Atemzüge des Freundes.

Sollte, konnte Peter Jürgens wirklich schlafen? Sollte er ihm nicht selber empfohlen, die Nacht zu wachen und sich nicht zu rühren, was auch geschehen möge?

(Fortsetzung folgt.)

reis: Col
zeigen. 2
igen u. an
predier im
n
itgs
unter
nder
iust
chen
darf
eben
sei.
An
erf
en
ru
durch
r d
vor,
die
der
n zu
lung
en
ei
ha
dis
ein
nen
Z
her
vög
kom
sein
nicht
über
glück
zu
be
im
anab-
Sens
i des
rom.
Mil-
nom
fal-
erwe-
des
Burf
be-
und
regen
iter
der-
oir-
fo
le
bi
ch
fü
@
i
G
Ber-
men
schen
lanke
u p-
nieder
hin-
liegt
eräu-
n um
G
daß
Artes
der
am,
Vor-
zum
faten
eigen
schä-
Anfe-
Inne-
diese
n

Goethe und unsere Gegner.

Von Ludwig Huns.

Man sagt manchmal, Goethe sei nicht ganz „national“ gewesen. Das ist kein gründliches Urteil. Goethe würde am heutigen Kampf genau so teilnehmen wie jeder von uns. Das Deutschland von heute würde ihm noch wertvoller sein als das Deutschland seiner Zeit. Denn das deutsche Volk ist jetzt im Begriffe, alle Erwartungen Goethes in staatlicher und kultureller Beziehung zu übererfüllen.

Man ist jetzt in Deutschland gewohnt — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt —, unsere kriegerischen Verhältnisse zu den einzelnen Gegnern zu klassifizieren. Man bekämpft England mit Haß, Rußland mit Mut, Frankreich mit Achtung, ja beinahe mit Mitleid, denn man erkennt in Frankreich den irreführenden Feind. Man haßt die Franzosen nicht. Das ist Goethesches Empfinden. Er äufert sich einmal zu Eckermann:

„Ich haße die Franzosen nicht, vielmehr ich Gott danke, als wir sie los w'ren. Wie hätte auch ich, dem nur Kultur und Barbarei Dinge von Bedeutung sind, eine Nation haßen können, die zu den kultiviertesten der Erde gehört und der ich einen so großen Teil meiner eigenen Bildung verdanke! Ueberhaupt ist es mit dem Nationalhaß ein eigenes Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur werden sie ihr immer am stärksten und beständigsten. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet, und wo man gewissermaßen über den Nationen steht und man ein Glück oder Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet.“

Die Achtung und Verehrung der französischen Kultur hat Goethe noch ein andermal dem Kanzler v. Müller gegenüber ausgedrückt, zu einer Zeit, da die Napoleonischen Kriege in vollem Gange waren.

„Welche unendliche Kultur ist schon an (den Franzosen) vorbeigegangen zu einer Zeit, wo wir Deutschen noch ungeschickliche Eurschen waren! Deutschland ist nicht, aber jeder einzelne ist viel, und doch bilden sich letztere gerade das Umgekehrte ein. Verspannt und gekreuzt wie die Juden in alle Welt müssen die Deutschen werden, um die Masse des Guten ganz und zum Heil aller Nationen zu entwickeln, die in ihnen liegt.“

Klingt da nicht schon eine frohe Botschaft hervor, die Volkshaft von einer weltgeschichtlichen Mission der Deutschen? Und man darf nicht vergessen, daß zu dieser Zeit — es war 1808 — die Erscheinung Napoleons in Goethes Leben ihren blendenden Glanz warf. Freilich hat er auch sein eigenes Urteil über den französischen Nationalcharakter, das wir alle unterschreiben werden.

„Die französische Nation ist die Nation der Extreme; sie kennt in nichts Maß.“ Jagt er 1830 zu Royzman, und zu Kiemer im Jahre 1809: „Ein Franzose handle nie aus reinem Antriebe, um der Sache willen, er hänge ihr immer noch einen Schwanz von Abscheu (Abstoß) dabei an, entweder um bei Hof, beim Kaiser, beim Publikum, bei den Frauen u. dgl. zu gewinnen. . . Man kann in diesem Sinne die Franzosen die Weiber von Europa nennen.“

Der Dichter sah aber auch damals schon andere Gefahren für das deutsche Volk aufstehen. Im großen Befreiungskriege äußert er sich, schon nach der Völkerschlacht, zum Geschichtsprofessor Zuden: „Wir haben uns jetzt einer langen Zeit gewöhnt, unseren Blick nur nach Westen zu richten und alle Gefahren nur von dort her zu erwarten, aber die Erde dehnt sich auch noch weit hin nach Morgen aus.“ Das sind Zukunftsbetrachtungen, die er beim Anblick der russischen Kosaken und Wajtschen, die an Napoleons Niederwerfung beteiligt waren, angefaßt hat. Er ahnte also damals schon die russische Gefahr, und zu einer Zeit, da am Weimarer Hofe starke russische Einflüsse herrschten, bemerkt er sogar zum Schriftsteller G. S. Wagner: „Die nördlichen protestantischen Staaten müßten zum Heile der Welt eng verbunden bleiben gegen die nordöstlichen Barbaren; hauptsächlich gehörten Preußen und England in diesen Bund.“

England! Wie liebt sich diese Zusammenstellung heute?! Der der englischen Kultur und englischen Wesen hat Goethe immer Respekt gehabt. Er äufert sich Eckermann gegenüber sehr günstig über die englische Erziehung, über den weltmännlichen Sinn der Insulaner, von denen damals in Weimar viele studierten. Er nennt sie Menschen mit „großem praktischen Verstand“ und sagt: „Während die Deutschen sich mit Auflösung philosophischer Probleme quälen, lachen uns die Engländer mit ihrem großen praktischen Verstande aus und gewinnen die Welt.“ Aber er weiß auch, was für Nachschärfen hinter dieser Art Weltgewinnung stecken:

„Jedermann kennt des Dekamallonen gegen den Sklavenhandel und während sie uns weismachen wollen, was für humane Maximen solchem Verfahren zu Grunde liegen, entdeckt sich jetzt, daß das wahre Motiv ein reales Objekt sei, ohne welches es die Engländer bekanntlich nie tun und welches man hätte wissen sollen.“

Und zum Kanzler v. Müller äußert er sich: „Wie viel tausend Schlachtopfer fallen nicht dem englischen Handelskapital zu Gefallen!“ Es ist heute wie damals. Auch die französischen, belgischen und russischen Soldaten

sind dem englischen Handelssystem zu Gefallen — zu fallen.

Und Goethes Wünsche und Erwartungen in Bezug auf uns? Unter den vielen Kennerungen des so oft als „vaterlandslos“ verschrienen Dichters sei nur die eine erwähnt, die gerade jetzt eine Art Erfüllung in sich zu schließen scheint. Er sagt zu Zuden, wieder zur Franzosenzeit, im Befreiungskriege:

„Ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft, hat eine Zukunft! Das Schicksal der Deutschen ist — um mit Napoleon zu reden — noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden Angst zu Grunde gegangen sein da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Zukunft haben, eine Bestimmung, welche um soviel größer sein wird, daß jenes gewaltige Werk der Zerstückung des römischen Reiches und der Schüttelung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher liegt. Aber die Zeit, die Gelegenheiten, vermag ein menschliches Auge nicht vorauszu sehen und menschliche Kraft nicht zu beschleunigen oder herbeizuführen. Uns einzelnen bleibt inguldsen nur übrig, einem jeden nach seinen Talenten, seiner Neigung und seiner Stellung, die Bildung des Volkes zu wehren, zu härten und durch dasselbe zu verbreiten nach allen Seiten und wie nach unten, so auch, und vorzugsweise, nach oben, damit es nicht zurückbleibe hinter den anderen Völkern, sondern wenigstens hierin voranstreife, damit der Geist nicht verflümmere, sondern frisch und heiter bleibe, damit es nicht verzage, nicht fleimäßig werde, sondern fähig bleibe zu jeglicher großen Tat, wenn der Tag des Ruhmes anbricht.“

Und will scheinen, als hätte der große „vaterlandslose“ Geist doch einen Sinn für sein deutsches Volk gehabt. Zum mindesten für das heutige deutsche Volk.

Sport.

* Fußball. Am kommenden Sonntag findet auf dem Spielplatz des Frankfurter Turnvereins, Sandhofer Wiese in Niederrad, nachmittags 2½ Uhr ein Fußballwettkampf zwischen den dritten Mannschaften des Frankfurter Fußballvereins und des Frankfurter Turnvereins statt.

* Der neue Stadtrichter. Das hiesige Volk? Was hat nun auch nicht umhin gekonnt, einen deutschen Trainer in Dienst zu nehmen. Die Wahl ist auf R. Böhm gefallen, der sich als Privattrainer bereits bestens bewährt hat.

Wasserstandsberichte.

(Nachdruck verboten.)

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Wiesbaden 10. Dez. 1914	1,57 + 0,15	Frankfurt 10. Dez. 1914	1,15 - 0,05
Worms 10. Dez. 1914	1,52 + 0,12	Wiesbaden 10. Dez. 1914	1,15 - 0,05
Wiesbaden 10. Dez. 1914	1,72 + 0,15	Worms 10. Dez. 1914	1,15 - 0,05
Worms 11. Dez. 1914	1,72 + 0,15	Wiesbaden 10. Dez. 1914	1,15 - 0,05
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 10. Dez. 1914	1,15 - 0,05
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04	Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04
Wiesbaden 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Frankfurt 11. Dez. 1914	1,24 + 0,04
Worms 11. Dez. 1914	1,45 + 0,04	Wiesbaden 11. Dez. 1914	

SINGER NÄHMASCHINEN



für Hausgebrauch und für den Erwerb
die praktischsten und zeitgemäsesten Weihnachtsgeschenke!

Erläuterte Zahlungsbedingungen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Frankfurt a. M.: Steinweg 12, Zeil 85, Bergerstr. 199,
Leipzigstr. 36, Brückenstr. 36, Mainzerlandstr. 93.

Offene Stellen

Die Einleger von Offert-
briefen auf Hoff-
stellen unserer Plätze
müssen sich darauf aufmerk-
sam machen, dass die Ausgabener
der betreffenden Anlagen der
Expedition oftmals nicht be-
kannt sind und dieselbe somit
zur Wiederholung etwai-
ger Anlagen nicht behilflich
sein kann.
Es empfiehlt sich, wichtiger
Dokumente, Zeugnisse u. l. m.
den Briefen nicht im Origin-
al, sondern nur in Ab-
schriften beizulegen.
Eingeschriebene Offert-
briefe können trotz aus-
sereichen Umstände im Interesse
der Ausgabener wie der
Offertanten nicht annehmen.
Expedition
der
Kleinen Presse.

Strohbindler für leichtverfü-
gliche Kriegszeitungen gesucht.
Wilmannsstr. 12. [133085]

Bekanntmachung.

Von der Straßenbahn wer-
den noch Wagenführer, Schaff-
ner, Schlichter und andere Be-
dienstleistungen angenommene Bewerber
müssen zünftig und für den Straßen-
bahndienst geeignet sein.
Beschäftigungsdauer mit
Zeugnissen und Mitgliedschaften
vorm. von 9-12 Uhr und nachm.
von 3-5 Uhr im Geschäfts-
gebäude der Straßenbahn, Neue
Hausstraße 17, Zimmer 2,
oder bei der städtischen Arbeits-
vermittlungstraße, Vorzeilstraße
17. 3745
Frankfurt a. M., den 6. Dez. 1914.
Städtische Straßenbahn.
Betriebsdirektion.

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach

am 10. Dezember 1914.
Es werden gesucht:
a) Colorierte Arbeiter:
Portefeuille 3,
Cattler 10,
Schneider 3,
Schuhmacher 1,
Schlosser 2,
Eisenarbeiter 2,
Eisenarbeiter 2,
Schmiede 2,
Rüfer 1,
Seiler 1,
Reifenmacher 2,
Elektromonteur 2.
b) weibl. Arbeiter:
Stickerinnen 4,
Pinge Fabrikarbeiterinnen 4.

Zünftige Transkripte für No-
tariate sofort gesucht. Offert. erh.
unter 132965 an die Exp. d. Kl.

Wer kauft alle 14 Tage etwa 10
Pausenstunden mit 17
Gefährtenlandstr. 36 IV L.
172945

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine

Kirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzerstraße 90.
Strohbinden für Stellen-
suchende: 9-11 Uhr.
== Gans 3477 ==
Gesucht werden:
Ein geprüfter Geiger
für größere Fabrik.
Gottschalk.
Sticker.
Sticker.
Mehrere Bürstenmacher.
Mehrere Werkzeugmacher.
Mehrere Schlosser (Altere).
Vermittlung für beide Teile
kostenlos.

Stellengesuche Dame

Witwe eines Adv. 40 J. alt,
offenstehend, von typisch tüchtig.
Erziehung u. gut. Allgemein-
bildung auf gleich in finanziel aus-
gezeichnet. evtl. auch bei alleinverdi-
nend. Herr. Wirtschaftspr. Angeb.
u. 5228 an d. Exped. d. Kl.

Jg. Kaufmann

sucht Kolonialstelle. Post. Ste-
nour. u. Schreiben. Friedr. Richter.
Off. u. 5182 an die Exp. d. Kl.

Ende Herzmacher. Ab- Stelle als Muth. Muth. Wolfgangstr. 17. (Biederstr.) 132825

Wohnungen

Notengartenstraße 33, 1.
6 Zimmer, Bad,
bill. zu vermieten. 132715

Mietgesuche

Gr. leer. Zim. gef. 1. Jan
Off. unt. 5217 an die Exped.

Z. miet. ab ab 15. d. Januar
u. Robin, wödl. Nahr. Schilke
mit Kofel, für erw. Fam. m.
Antrag unter Preisangabe an
Gratler, postl. Frankfurt a. M.
132895

An- und Verkauf

Handwerker, etc. ab. mittelgr.
u. aus gut. Danks. n. d. Paletot
u. fast. Off. u. 132785 a. d. Exp. d. Kl.

Wenig getragene Anzüge, Ulster u. Paletots von 14 bis 40 Mark.

Speier's
Monats-Garderoben
Schillerstraße 26
gegenüber General-Bez.
2345

Erbsen

ungek. 2 Pfd.-Dose 55, 90, 110, 140, 160
gek. 2 Pfd.-Dose 60, 70, 105, 140, 175
Max Haasen, Inh. Victor Marx
Alte Rothofstraße 6 - Telephon Hansa 611.

Zu Weihnachten sind passende Geschenke für Jeden photogr. Apparate!

Reiche Auswahl à 2, 3, 5, 10, 12, 15,
15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50,
60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Fachmann. Unterricht unentgeltlich. Alles Zubehör zu mäßigen Preisen.

Wilh. Meides-Thomsen

Spezial-Photokaos 625
24 Neue Mainzerstr. 24, Ecke Kaiserstr.

Wer kauft höchsten Preis für
Platin?
Dabe ca. 500 Gramm. Off. mit
Preisangabe unter 5233 an die
Expedition d. Kl.

Gewich. gut erhalt. 2 1/2 m.
gr. Pappent. u. -Stube billig.
Kallstr. 82a, 1. Bodenk. [133055]

Schöne gut erh. Eisenbahn mit
Schienen, Tunnel, Bahnhof
u. m. zu verl. Kallstr. 82, 2.
132805

Gut erhalten. Pappentwagen
u. Gummiräder zu verl. Wald-
schmidtstr. 78 II z. 132885

Großer Kaufladen, bestin
einiger, billig z. verl. Oberweg 89 II.
132975

Weihn.-Geschenk für Kinder.
Viktor-Schreibmasch. neu über
60. K. mit 6. K. Kallstr. 19, 2. z.
133105

Geb. Dejmalmange, 200 Kilo
wiegend, mehrere andere
Schmelzwerke billig zu verkaufen.
Kallstr. 2. [133055]

Gastlöcher f. Weihn. Schen-
kungsgegenstände billig zu verkaufen.
Kallstr. 42 I. 132965

Gebrauchte Bücher billig zu
verkaufen. Offenbacher Land-
str. 85, 3. z. [133075]

Großes Album mit ca. 1100
Bertin. bill. z. verl. Kallstr. 31 4 St. Bodenk.
132855

Weihn.-Geschenk Dreimaisen-
Album u. 505 M. K. 23. 63. K.
anz 12. K. Kallstr. 19, 2. z.
133115

Toggin m. 3 St. 4 Rou. alt
reinz. Junger, 1. wödl. billig
zu verl. G. Kallstr. 37.
132905

Viele Hunde in gute
abzugeb. Kallstr. 41. 132965

**Verkauf 1 besterter 418r.
Kriegshund**
Polizei- u. Sanitäts- (beste
Zucht). Wismar- u. Kallstr. 182
Kallstr. 182 (Kallstr. 182). 132725

Fretchen gesucht.
Kallstr. 182, Kallstr. 182.
132795

2 Federtten u. Kissen billig
zu verkaufen. Kallstr. 37
Kallstr. 37. 132935

Geldfahige Jede von Kallstr.
Gr. 42, u. gelb. Kallstr. 42.
Kallstr. 42. 133035

**Rinds-, Kalbs- und
Hammelmetzgerei**
Hugo Hess
Friedensstraße 20a, Bockenheim,
Ältliche Metzgerei am Platz.
Empfehle prima Fleischwaren.
5355

Damen haben sich Kauf be-
Frau Vornberger
Kallstr. 12, am Hauptbahnhof. 945

Warnung für Landwirte.

Auf Ersuchen des Ministeriums für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten wird nachstehende Warnung be-
kannt gegeben:

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitung „Der prak-
tische Landwirt“, G. m. b. H., die nach eigener Angabe
unter den deutschen Landwirten ungefähr 70 000 Abon-
nenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abonne-
ment seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversiche-
rung, deren Bedingungen derartig gehalten sind, daß sich
der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfälle
jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahl-
reiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen.
Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Viehversicherung
im Anschluß an das Abonnement eingerichtet. Jeder Be-
steller der Zeitung hat die Wahl, sich der Sterbegeld- und
Unfall- oder der Viehversicherung anzuschließen. Durch
den Ausdruck „Viehversicherung“, wie er auf den Anprei-
sungen ohne jede Einschränkung gebraucht wird, lassen
sich viele Landwirte zur Bestellung des Blattes bewegen,
weil sie glauben, daß die Versicherung etwa entstehende
Viehverluste (durch Tod und notwendige Töten), ohne
Rücksicht auf die Ursache des Verlustes, decke. Erst nach-
dem gegen Bezahlung des Bezugsgebeldes die näheren Be-
dingungen ausgehändigt worden sind, merken die Land-
wirte, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge von
Unfall erstreckt, also keine allgemeine Viehversicherung
ist. Es stellt sich dann heraus, daß der Versiche-
rungsbeitrag nur von Vierteljahr zu Vierteljahr gewährt
wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten sechs Wochen
jedes Vierteljahres. Die ersten sechs Wochen bilden die
Karenzzeit, während welcher eine Entschädigungspflicht
für den Verlag nicht besteht.

Die Bedingungen der Sterbegeld- und Unfall- wie
auch der Viehversicherung sind widersprechend insofern,
als darin gesagt ist, daß es sich lediglich um eine „Gra-
tuitunterstützung“ und „freiwillige Zuwendung“ handle,
deren Gewährung im Belieben des Verlags stehe. An-
dererseits spricht der Verlag von „Ansprüchen“, er ver-
einbart einen Gerichtsstand, sodas der Leser annehmen
muss, daß für den Verlag eine bindende Verpflichtung zur
Entschädigung vorliegt. Tritt ein Versicherungsfall
ein, so pflegt der Verlag seine Zahlungsfrist zu bestre-
iten und vergleichsweise einen kleinen Betrag anzubieten,
mit dem sich der Geschädigte in den meisten Fällen zu-
frieden gibt, weil er die Kosten und Mühe eines Prozes-
ses scheut.

Die von den Landwirten unterschriebenen Bestell-
scheine lauten meistens auf 1 Jahr, teilweise auf
6 Jahre und enthalten die Bedingung, daß der Bezug
stets von Jahr zu Jahr als verlängert gilt, wenn er nicht
drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Bestellt nun
ein Landwirt die Zeitung ab, so weiß der Verlag die
Kündigung nicht als zu spät erfolgt zurück und liefert
die Zeitung weiter. Werden die Maßnahmen über das
Bezugsgebeld nicht eingeleitet, so droht der Verlag durch
Vermittlung eines Inhaftbüreaus mit Klagen, und die
Landwirte zahlen häufig weiter, weil sie glauben, daß
der beim Verlag befindliche Bestellschein sie dazu ver-
pflichtet. Da die Leser einen Nachweis nicht in Händen
haben, aus dem ersichtlich ist, wann der Bezug begonnen
hat, so können sie in der Regel nicht feststellen, ob die
Kündigung rechtzeitig eingereicht wurde oder nicht.

Bereitete der deutschen Landwirte, Landwirtschafts-
kammern, der Landeskulturrat für das Königreich Sach-
sen, die Genossenschaften der Provinz Sachsen, der Christ-
liche Bauernverein in Bayern sowie insbesondere auch
der Bund der Landwirte und die königliche Bayerische
Staatsregierung haben bereits vor dem Bezug der Zeit-
ung gewarnt. Es finden sich aber immer noch Wirt-
schafter, die sich von gewissenlosen Agenten zum Bezug der
Zeitung bewegen lassen.

Es empfiehlt sich, durch Bekanntgabe in den Wäldern
sowie in sonst geeigneter Weise auf das geringfügige
Freiwerden dieses Blattes hinzuweisen, um so seiner
weiteren Verbreitung Einhalt zu tun.

Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1914.
Der Magistrat.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

10. Dezember 1914.

Sammlung der Frankfurter Zeitung, 8. Rate 10 000,
Arbeiter der Straßenbahn-Inspektion 10 250, An die Stadt-
bankstelle gezahlte Quartierbesitz 17 045, Inspektor Dr. Th.
Kuehn 5, Gabe 100, Von den Beamten des Kaiserl. Post-
amts 1, 8. Rate 418, Oberlandesgerichtsrat Dr. Carlhelm 5, Rate
100, Von den Beamten des Kaiserl. Postamts 19, 5. Gabe
174, Von dem Unterbeamten des Kaiserl. Postamts 19,
5. Gabe 100, Sammelhefte 70, Postbeamter Kuntze 100,
Franz Kommerzienrat J. V. Beer zur Erinnerung an den 7. De-
zember 1000, Wilhelm Kern, Sammelhefte 10, 20,
Leinwand der Jagdabteilung, Bauabteilung Wilm, für deutsche
Krieger und Bewunderte 1400, Frau Betty Levy, 5. Gabe
100, Henri Kall 100, Wally Wolf 10

SCHEPELER'S

KAFFEE



1/2 Kg. M. 1.60
" 1.70

1/2 Kg. M. 1.80
" 2.—

BESONDERS

TEE



1/2 Kg. M. 3.—
" 3.40

GEPFLEGTE

KAKAO



1/2 Kg. M. 2.20
" 2.40

1/2 Kg. M. 2.60
" 3.—

QUALITÄTEN

GEORG SCHEPELER FRANKFURT A.M.

ROSSMARKT 3, KL. HIRSCHGRABEN IN NIEDERLAGEN.

Vorteilhaftes Angebot

für den Weihnachts-Bedarf!

Güll-Gardinen in modernen Mustern	Mk.	2.75	3.75	5.25	7.55	etc.
Güll-Garnituren 2 Flügel, 1 Querbehang	Mk.	3.75	5.25	7.80	9.75	etc.
Güll-Stores in schönen Zeichnungen	Mk.	1.40	2.75	4.25	6.90	etc.
Güll-Halbstores mit und ohne Volant	Mk.	3.90	5.90	7.75	9.80	etc.
Madras-Garnituren verschied. Farbstellungen Mk.		7.35	9.60	12.90	15.75	etc.
Beinen-Garnituren in vielfachen Ausführungen Mk.		3.75	5.90	8.65	12.50	etc.
Bettdecken 2bettig	Mk.	5.60	7.70	10.75	13.—	etc.

Tischdecken, Divandeen, Zierdecken, Kissen

in grösster Auswahl

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken F. W. Holz

Stiftstrasse 29-33.

Schumann-Theater

„Wir Barbaren!“

abends 8 Uhr
Volksland, Volkstheater v. Fr. Odmart Musik v. Hans Kroll.
Samstag, den 12. Dez. sowie Sonntag, den 13. Dez., nachm. 4 Uhr
Die Heldenaten des Xadellen Fritz Hellmerich.
Weihnachtsspiel für die Jugend — Kleine Volkspreise! (27c)

Opernhaus.	Schauspielhaus
<p>Freitag, den 11. Dezember. Hänsel und Gretel.</p> <p>Samstag, den 12. Dezember. 6. Vorstellung im Samstag-Abonnement. Carmen. Grosse Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Musikal. Leitung: Dr. Pollak Leiter d. Aufführung: Dr. Kröhner Garcia Fr. Genter-Fischer Don José Dr. Genter Escamillo vom Scheidt Juniga Garetz Micaëla Brinkmann Nicoletta Fr. Selja Lilla's Tochter Dr. Weiser Remendado Schramm Dancourt Hand Frasquita Fr. Franz Mercedes Weiser Ein Offizier Dr. Fischer Ein Führer Mecklenburg Am 7 Uhr. 6. 10% Ubr. Gew. Dr.</p> <p>Sonntag: 7 Uhr „Der Troubadour.“ Im Abonn. Gewöhnliche Preise. Montag: 7 1/2 Uhr „Der Feldprediger.“ Auser Abonnement. Ermög. Preise. Dienstag: 7 Uhr „In Beethovens Gedächtnis.“ Fidele. Im Abonnement. Gewöhnl. Preise Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: 7 Uhr „Königskinder.“ Im Abonn. Gew. Dr.</p>	<p>Freitag, den 11. Dezember. Alt-Heidelberg.</p> <p>Samstag, den 12. Dezember. 6. Vorstellung im Samstag-Abonnement. Wallensteins Lager. Dramatisches Gedicht in 1 Aufzuge von Schiller. Regie: Dr. Odmart. Wachtmeister Dr. Odmart Kronpeter Haber Königlicher Thimmeler 1. Scharführer von Besta 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Jäger Mann 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Deogonier Däneberg 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Haber jun. 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Weingmann 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Sprenger 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Denting 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Edelbacher 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Winger 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Müller 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Andrefen 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Hund 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Fel. Ginzig 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Dr. Kuebach 2. „ „ „ „ „ „ „ 1. Kesselführer Fr. Odmart 2. „ „ „ „ „ „ „</p> <p>Sonntag: 7 Uhr „Der Troubadour.“ Im Abonn. Gewöhnliche Preise. Montag: 7 1/2 Uhr „Der Feldprediger.“ Auser Abonnement. Ermög. Preise. Dienstag: 7 Uhr „In Beethovens Gedächtnis.“ Fidele. Im Abonnement. Gewöhnl. Preise Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: 7 Uhr „Königskinder.“ Im Abonn. Gew. Dr.</p>

Los 50 Pfg. Ziehung 22. Dezember

Westfälische Lotterie

4500 Gewinne im Gesamtwert von Mark

50000

1. Hauptgewinn: 1 Automobil — Mark

10000

2. Hauptgewinn: 1 Zweispänner — Mark

5000

nsw. usw.

Los 50 Pf. Porto u. Liste 30 Pf. extra empfiehlt u. versendet General-Debit

Gust. Pfordte, Essen-Ruhr,

Hier zu haben bei: S. Emmerich, Mannverlagstr. 11, A. Becker, Weberstr. 65, Garim, Paulstr. 27, Garim, Günterstr. 10, H. Heber, Acon-Prinzstr. 11, Leo Sabig, Lammstr. 40, Louis Sederich, Fabrikstr. 148, Kallertstr. 77, Goethestr. 4, W. Kaiser, Kronprinzstr. 11, Ludw. Voss, Moitralle 104, David Weher, S. Marloff, Wainzer Landstr. 188, Cypenheimer, Kaufmann, Pöckelstr. 21, Carl Schäfer, Fabrikstr. 27, H. Straube, Weichmannstr. 22

Tannus-Klub.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß vom Freitag den 11. Dezember ab unsere Wochenversammlungen im Steinernen Haus (Braubachstr.) stattfinden.
Zugleich weisen wir darauf hin, daß an den Klubabenden keine Vorträge gehalten werden.
Wir bitten um zahlreichem Besuch. Der Vorstand. (41362)

Weihnachts-Verkauf

aller Arten Spielwaren

Auf meine bekannt niederen Preise 10% gegen baar!

F. Schaus, Braubachstr. 34,

nächst dem Römer.

Nachlaß-Versteigerung.

Am Samstag, den 12. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, verliedere ich im Pfandlokal, Bildergasse 26 (Hof), aus einem Nachlaß bestehend, öffentlich freiwillig gegen Vorkaufung:
1 Klavier, 1 Buffet 1 Schreibtisch, 2 Betten, 1 Vertikow
1 Divan, 1 Kücheneinrichtung, 1 Decken- und 1 Damen-fahrad, Weisung, Kleidungsstücke, mehrere goldene Uhren- und Damenuhren, Ringe, Armbänder, Brillen, 1 silberne Damenhandtasche, 2 Goldbeutel, silberne Messer und Gabeln und dergleichen mehr. — Besichtigung vorher.
Frankfurt a. M., den 9. Dezbr. 1914.
Fischberger, Gerichtsvollzieher.

Neues Theater

Freitag, 11. Dezbr. Auser Abonn.
Gew. Dr. Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 U.
V. Gastspiel Max Pallenberg.
Der fische Rudi.
Samstag, nachm. 4 Uhr bei betonder erm. Dr. zum 1. Mal.
Lüchlein dich dich hier dich dich.
Knipfel aus dem Saal! Märchen in 6 Bildern von Marie Walder.
Abds. 8 Uhr Abonn. H. gew. Dr. VI. Gastspiel Max Pallenberg: Familie Schimmel.

Theaterzettel d. Nachbarstädte

Samstag, den 12. Dezember.
Darmstadt. Rabale und Liebe.
Gießen. Geschlossen.
Gießen. Geschlossen.
Heidelberg. Prinz Friedrich von Homburg.
Karlsruhe. Nathan der Weise.
Kassel. Kisch.
Main. Kopf und Schwanz.
Mannheim (H.) Die beiden Schützen.
Münster. (H.) Nachtlager in Granada. Die Verlobung bei der Laterne. — (H.) Des Königs Befehl.

Neuen Hellen zapft

Zum graues Book, Gr. Ritterg. 30
Samstag Schlußfest. 8 Uhr. 10% Ubr. Gew. Dr. ein G. Speer.
Frankfurt a. M., den 9. Dezbr. 1914.